Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

304 (29.12.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-244713

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 304. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Mittwoch, 29. Dezember 1915.

Der Balkanfeldzug.

Ein bulgarischer Sieg bei Elbassan?

Eine neue serbische Niederlage?

Köln, 27. Dez. Der „Köln. Ztg." zufolge hat (wie schon von anderer Seite gemeldet. D. Schriftltg.) nach Londoner Telegrammen aus Rom zwischen den Bulgaren und den Serben in der Nähe von Elbassan ein dreitägiger Kampf stattgefunden. **Das serbische Heer ist vollständig aufgerieben.**

Vor der letzten Entscheidung.

Bulgariens Zuversicht.

Sofia, 27. Dezbr. „Woenni Izwestia" schreibt: **Dieser heilige Krieg wird nicht eher beendet sein, als bis unsere nationale Einigung gegen jede östliche Gefahr gesichert ist.** Erst dann können wir uns in jungfräulicher Kraft der kulturellen Entwicklung unseres Volkes ruhig widmen. Der Krieg endet erst, wenn wir die Freunde Serbiens überzeugt haben, daß ihre Sache endgültig verloren ist. Diejenigen, die glauben, das Aufgeben der Dardanellenaktion sei ein Schritt zum Friedensschluß, irren. **Die Entente wird vielmehr bei Kavalla und Saloniki versuchen, die Scharte von den Dardanellen auszuwetzen.** Der Kampf wird hart und lang sein. Wir und unsere mächtigen Verbündeten werden siegen, doch wird es weder schnell noch leicht bewerkstelligt werden. Jeder von uns muß sich im Klaren sein, **daß der Krieg für uns erst dann endet, wenn er für unsere Verbündeten endet.** Bis dahin Geduld in dem Bewußtsein, daß wir in der größten Zeit leben, seit Bulgariens Bestehen.

Die Lage in Saloniki.

Die Befestigung Salonikis.

Budapest, 27. Dez. „Az Est" meldet aus Saloniki: In Saloniki herrscht augenblicklich noch immer Ruhe. **Die Engländer sind nach wie vor fieberhaft damit beschäftigt, Saloniki und Umgebung zu befestigen.** Auf den Höhen von Kilkitsch, Langada und Hortiaz werden bedeutende Truppenmassen zusammengezogen, da diese Gegend als Operationsbasis dienen soll. Die englisch-französische Luftschifferabteilung befindet sich gleichfalls in Kilkitsch, wo mit dem Bau von Flugzeughallen begonnen worden ist.

Landungsschwierigkeiten in Saloniki.

Haag, 27. Dez. Der „Nieuwe Courant" meldet aus London: Es scheint, daß **die Landung von weiteren großen Truppenmassen der Entente in Saloniki auf neue Schwierigkeiten stößt,** da es geradezu unmöglich ist, ein genügend starkes Heer, das den Mittelmächten mit Uebermacht entgegenzutreten vermöchte, in Saloniki unerzubringen. Jetzt bereits hat man bei Unterbringung und Verpflegung der Truppen die größten Schwierigkeiten. Der Hafen von Saloniki ist mit Dampfern, die Proviant, Munition und sonstiges Kriegsmaterial heranschaffen, überfüllt.

Ein neuer Landungsversuch bei Kawalla?

Athen, 27. Dez. Vor Kawalla liegen zahlreiche Transportschiffe der Entente mit Truppen und Kriegsmaterial.

Die griechische Frage.

Griechenland gestattet den bulgarischen Einmarsch.

Die Wahrung der griechischen Interessen.

Sofia, 27. Dez. Die offiziöse „Narodni Prava" teilt mit: **Die griechische Regierung ließ durch ihren Sofioter Gesandten der bulgarischen Regierung mitteilen, daß Griechenland nichts dagegen habe, wenn die bulgarischen Truppen griechisches Gebiet beträten** und dies im Interesse der militärischen Operationen unumgänglich notwendig sei. Ministerpräsident Radoslawoff nahm diese Erklärung dankend zur Kenntnis und betonte, die bulgarischen Truppen auf griechischem Gebiet würden nicht nur **die griechischen Interessen nicht durchkreuzen,** sondern im Gegenteil ihnen zum Vorteil gereichen.

Griechenland wahrt seine Würde!

Gunaris über die griechische Neutralität.

London, 27. Dez. Reuter meldet: „Daily Chron." veröffentlicht **eine Unterredung mit Gunaris,** der erklärte, **seine politische Haltung sei von seinen Wählern gebilligt worden.** Die Entente und die Mittelmächte hätten nunmehr erkannt, **daß Griechenland ein Recht habe, neutral zu bleiben, aber die Neutralität werde nur so lange gewährt werden, als die Integrität und Souveränität des Landes nicht angetastet werden,** andernfalls würde Griechenland von seiner jetzigen Haltung abgehen.

Ein neuer Athener Protest gegen die Befestigung Salonikis.

London, 27. Dez. „Central News" melden: Römischen Mitteilungen zufolge dürfte in dieser Woche **abermals ein sehr energischer Protest Griechenlands gegen die von der Entente in Saloniki vorgenommenen Befestigungsarbeiten erfolgen.** Griechenland werde die Entente auf alle Folgen der Befestigung Salonikis und der daraus entstehenden Schäden sowie auf die **Herüberziehung neuer feindlicher Streitkräfte auf griechisches Gebiet** aufmerksam machen und namentlich Garantien dafür verlangen, daß die Ersetzung des gesamten, durch Verschulden der Entente in Griechenland angerichteten Schadens seitens Englands und Frankreichs verbürgt wird.

Abschneidung der Zufuhr für Saloniki.

Paris, 27. Dez. Der Athener Berichterstatter des „Petit Journal" meldet, daß **die griechische Regierung ein Ausfuhrverbot für Lebensmittel nach Saloniki erlassen hat.** Die französische Presse drückt ihren Unwillen über diese Maßnahme aus, die nicht nur die Zivilbevölkerung und die Soldaten schädige, sondern auch einen neuen Beweis des bösen Willens der griechischen Verwaltung bedeute, die den Alliierten unausgesetzt Schwierigkeiten bereite.

Griechischer Widerstand gegen eine Landung in Kawalla.

Budapest, 26. Dez. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawoff empfing, wie aus Sofia gemeldet wird, den Führer der Aragier, Dimitrow. Radoslawoff erklärte, **die griechische Regierung werde eine Landung in Kawalla nicht zulassen und habe hiervon bereits die Regierungen der Verbandsmächte verständigt.** (!)

Die Tagung der bulgarischen Kammer.

Die Eröffnung der Sobranje.

Sofia, 27. Dez. (Bulgarische Telegr.-Agentur.) In besonders feierlicher Weise ist **heute die Sobranje vom König eröffnet worden.** Die Prinzen Boris und Kyrill wohnten der Feier bei. Ein überaus zahlreiches Publikum füllte die Galerien und Gänge. **Die vom König verlesene Thronrede wurde mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen.**

Die Haltung Rumäniens.

Die Adreßdebatte in der Kammer.

Bukarest, 25. Dezbr. Die Kammer hat **die Besprechung der Adresse** an den König **begonnen.**

Im Schwarzen Meer.

Eine englische Marinekommission in Sebastopol.

Paris, 27. Dez. Laut „Temps" begab sich der englische Kontreadmiral Phillimore, früherer Leiter des Transportwesens für die Dardanellen, **an der Spitze einer englischen Marinekommission nach Sebastapol und Nicolajeff** zur Inspektion beider Häfen.

Die „Ancona"-Note II.

Wenn die erste „Ancona"-Note der Herren **Wilson** und Lansing den Beweis geliefert hat, **daß man sich** im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten **besser** auf die Munitionsherstellung als auf die Notenfabrikation versteht, so muß anerkannt werden, daß sich die Note Nr. 2 von der Nr. 1 zu ihrem Vorteil unterscheidet, indem sie 1. beflissen ist, den üblichen diplomatischen Verkehrston wenigstens einigermaßen festzuhalten, und indem sie 2. auch in sachlicher Beziehung den Versuch macht, nicht lediglich mit unbewiesenen und unbeweisbaren Behauptungen zu operieren. In dem ersten Schriftstück hatten die Herren in Washington sich ausschließlich auf unkontrollierbare Aussagen amerikanischer Passagiere gestützt, obwohl solchen Aussagen von Laien bei einer Katastrophe selbstverständlich nur ein verschwindend geringer sachlicher Wert zukommt. Die Herren Wilson und Lansing hatten sich denn auch von der Wiener Regierung in ihrer Antwort vorhalten lassen müssen, daß „zahlreiche Zweifel vorliegen", daß durchaus „keine genügende Handhabe" zum Einschreiten gegen den fraglichen U.-Bootskommandanten vorhanden sei, und daß das k. und k. Ministerium dem Washingtoner Kabinett „auf diesem ungewöhnlichen Wege nicht zu folgen" vermöge.

Die Note Nr. 2 schlägt, wie gesagt, **nicht** nur einen ganz anderen Ton an, sondern sie bedeutet auch sachlich eine vollständige Schwenkung, ja sogar einen **maskierten Rückzug,** denn die **Begründung,** welche man der ersten Note beigegeben hat, und die sich auf die Behauptung der amerikanischen Zeugen stützte, ist glatt fallen gelassen worden — ein im diplomatischen Verkehr jedenfalls ganz ungewöhnlicher Vorgang. Wir sagten schon, es ist ein maskierter Rückzug, denn die neue Note betont, daß sie die schon am 6. Dezember gestellten Forderungen „entschieden, aber ehrerbietigst" aufrecht erhalte. Zur Begründung aber beruft sich die Note jetzt nicht mehr auf die erwähnten Zeugenaussagen, sondern auf einen **Bericht des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers in Washington,** den dieser an demselben Tage überreicht habe, als dem amerikanischen Botschafter in Wien die Antwort des Barons Burian zugestellt wurde. Da dieser Bericht bisher nicht bekannt ist — es muß sich doch wohl noch um einen andern als den bisher veröffentlichten österreichisch-ungarischen Bericht handeln, denn dieser enthält nichts, was die Behauptungen der amerikanischen Note stützen könnte —, so wird man füglich die Veröffentlichung dieses Aktenstückes abwarten müssen, bis man zu einer endgültigen Stellungnahme gelangen kann. Schon jetzt aber kann gesagt werden, daß die amerikanische Regierung **leichtfertig** handelte, als sie am 6. Dezember Forderungen erhob, die sie sich jetzt gezwungen sieht, auf einen Bericht vom 15. Dezember zu stützen!

Im übrigen spricht auch sachlich die stärkste Wahrscheinlichkeit gegen die Union, denn der Bericht, den sie am 15. Dezember von dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger erhalten hat, kann sich doch füglich nur auf die **Darstellung des Unterseebootskommandanten** stützen. In dieser aber, die seinerzeit veröffentlicht wurde, hieß es ausdrücklich: „Auf einen Warnungsschuß des Unterseebootes stoppte die „Ancona" nicht, sondern suchte mit höchster Maschinenkraft zu entkommen . . . ."

Als am 2. September Graf Bernstorff aus Anlaß des „Lusitania"-Falles der amerikanischen Regierung mitteilte, daß nach den bestehenden Instruktionen Passagierdampfer nicht ohne vorherige Warnung versenkt werden sollen, vorausgesetzt, daß die betreffenden Schiffe nicht zu fliehen versuchen und keinen Widerstand leisten, widrigenfalls sie sich ohne weiteres der Zerstörung aussetzen, erwiderte Staatssekretär Lansing: „Die Erklärung ist so deutlich, daß ich ihr nichts hinzuzufügen vermag, außer vielleicht, daß sie die Anerkenntnis fundamentaler Grundsätze zu sein scheint, über die wir bisher Meinungsverschiedenheiten hatten." Man sollte aber meinen, daß diese „fundamentalen Grundsätze" auch für die Donaumonarchie gelten müssen, denn wie aus den italienischen Berichten hervorgeht, hat der Kapitän der „Ancona" selbst zugestanden, daß er mit seinem Schiff zuerst zu entfliehen versuchte.

Um so erstaunlicher ist es, daß die Note Nr. 2 trotzdem die **„entschieden, aber ehrerbietigst gestellten Forderungen" vom 6. Dezember** wiederholt. Diese bestanden

Landesbibliothek Oldenburg

darin, „daß die k. u. k. Regierung die Versenkung der „Ancona" als eine ungesetzliche, unverantwortliche Tat bezeichnen, daß der Offizier, welcher sie beging, bestraft, und daß Schadenersatz für die getöteten und verwundeten amerikanischen Bürger durch Zahlung einer Vergütungssumme geleistet werde". Wenn, wie aus Newyork gemeldet wird, die amerikanischen Blätter „mit Nachdruck hervorheben, daß „die zweite Note die letzte Stellungnahme Washingtons bedeutet", so ist demgegenüber hervorzuheben, daß die erneuten Forderungen diesmal durch keinerlei Drohungen oder Befristung unterstrichen werden, wie das Reuter-Bureau bereits der Washingtoner Regierung zu- oder richtiger gesagt vorgeschrieben hatte. Man wird also die Stellungnahme der k. k. Regierung mit Ruhe abwarten können und wohl auch in Washington mit Ruhe abwarten. Hoffentlich mit derselben Ruhe, mit der man dort bereits seit langen Monaten vergeblich irgend eine befriedigende Antwort auf die zahlreichen Noten und Proteste erwartet, welche die Unionsregierung im Verlauf dieses Weltkrieges an die britische Regierung gerichtet hat. Denn man wird doch, wenn nicht den Geist, so doch wenigstens den Schein der Neutralität wahren wollen!

Vor den Dardanellen.

Artilleriekämpfe.

Konstantinopel, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront warf ein Kreuzer einige Bomben auf die vom Feinde verlassenen Stellungen bei Anafarta und Ari Burun und zog sich darauf zurück.

Bei Sed ul Bahr warf die feindliche Artillerie eine große Anzahl Bomben gegen unseren rechten Flügel und richtete ein ununterbrochenes Feuer mit Maschinengewehren, Bomben und Lufttorpedos gegen unseren linken Flügel. Unsere Artillerie antwortete und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen und zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben.

Am 25. Dezember bewarfen feindliche Flieger ohne Erfolg und Schaden anzurichten die Umgebung von Galaköj mit Bomben.

Von den am Ufer von Buyuk Kemikli gescheiterten feindlichen Transportschiffen haben wir viele nützliche Gegenstände fortgenommen.

Das „Geheimnis" des „erfolgreichen" englischen Rückzuges an der Suvla-Bay.

Der Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Konstantinopel, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Das Pressebüro des Kriegsministeriums teilt mit: Die Engländer behaupten, daß ihr Rückzug von Anafarta und Ari Burun mit geringen Verlusten **einen Erfolg** darstellt. Wir sind über die Behauptung der Engländer, die die von ihnen ausgeführten Rückzüge überall „als Erfolge" machen und **gewöhnt sind, ein Vergnügen dabei zu empfinden, wenn sie Rückzüge ausführen,** nicht erstaunt. Wenn wir, wie die Engländer, die Gesetze der Menschlichkeit und der Zivilisation mit Füßen getreten hätten, dann wäre den Engländern dieser Rückzug sehr teuer zu stehen gekommen. Wir teilten mehrere Male mit, **daß die Engländer Hospitalschiffe zum Transport gesunder Soldaten und Kriegsmaterial mißbrauchten,** trotzdem respektierten wir das Zeichen des Roten Kreuzes und behinderten diesen Transport nicht durch unser Feuer. **Das ganze Geheimnis des Rückzuges der Engländer beruht also in dem Schutze durch die Genfer Flagge.** Sie werden niemals vergessen, daß sie ihren Erfolg dieser Flagge verdanken, deren rötlichr Abglanz stets auf ihren Gesichtern liegen wird.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Erfolgreiche Patrouillenkämpfe.

Konstantinopel, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Auf der Kaukasusfront zwangen einzelne unserer Patrouillen starke feindliche Patrouillen zur Flucht.

Die Kämpfe im Irak.

Der Kampf um Kut el Amara.

Feindliche Verstärkungen zurückgeworfen.

Konstantinopel, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Auf der Irakfront wurde eine feindliche Abteilung mit zwei Maschinengewehren und einer stattlichen Zahl Reitern, die unter dem Schutze von zwei Monitoren von Iman Ali Guarby, östlich von Kut el Amara gelegen, nach Kut el Amara zu Hilfe kamen, in Richtung auf Iman Ali Guarby zurückgeworfen.

Der heilige Krieg.

Die Bedrohung Aegyptens.

Der Vormarsch der Senussi.

Lugano, 27. Dez. Die Turiner „Stampa" berichtet aus Kairo über die Ereignisse an der ägyptischen Westgrenze: Nach dem Angriff auf Sollum durch die Senussi **zogen sich die Engländer nach Marsa-Matruh zurück.** Das englische Hauptquartier faßte den Entschluß zum Rückzug auch aus dem Grunde, einen offenen Konflikt mit dem Großsenussin Sayed Ahmed el Scherif zu vermeiden. **Die Senussi bei Sollum sollen etwa 8000 Mann stark sein.** Wieviel von ihnen auf die übrigen Punkte der ägyptischen Front verteilt sind, ist unbekannt.

Die Bedrohung Indiens.

Die Gefahr des deutschen Vormarsches nach Indien.

London, 27. Dez. Die „Morning Post" veröffentlicht einen Leitartikel, worin **die Gefahr des deutschen Vormarsches nach Aegypten und Indien geschildert** wird. Die bei Kut el Amara stehenden, offenbar noch große Verstärkungen erwartenden türkischen Streitkräfte können als **die Vorhut für das deutsche Heer gegen Indien** betrachtet werden. Deshalb müsse in Persien ein erstes großes Hindernis geschaffen werden. Das Blatt empfiehlt, der ewigen englisch-russischen Eifersucht in Persien ein Ende zu machen und in dem Lande Interessenzonen für beide Staaten festzulegen und **eine schnelle, starke Besetzung Persiens anzuordnen.** Dies soll englischerseits von Buschir aus auf Schiras zu und von Mohammere in südlicher Richtung geschehen. Russischerseits soll sich diese Besetzung vom Kaspischen Meer aus vollziehen.

Lord Kitchener Vizekönig von Indien?

Berlin, 28. Dez. (Drahtber.; W.T.B.) Wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, **sei Lord Kitchener zum Vizekönig von Indien ausersehen.** — Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu: Geht Kitchener wirklich nach Indien, dann wäre die Tatsache an sich für uns hocherfreulich, denn sie zeige **die offenbar begründete Angst vor einem Angriff von außen her auf das indische Reich.**

Von der Ostfront.

Aus Ostpreußens Leidenszeit.

Die russischen Verwüstungen.

Königsberg i. P., 24. Dezbr. Nach den neuesten Feststellungen sind bei den Einfällen der Russen in Ostpreußen **22 Kirchen niedergebrannt** und zerschossen. Von drei großen Holzkirchen, die als Eigentümlichkeit ostpreußischer Bauweise früherer Jahrhunderte noch übrig geblieben waren, sind zwei als verloren anzusehen.

Königsberg, 27. Dezbr. Nach amtlicher Zusammenstellung beträgt **der Verlust an Haustieren** durch den Russeneinfall in Ostpreußen: 135 000 Pferde, 250 000 Rinder, 200 000 Schweine, 50 000 Schafe, 10 000 Ziegen, 600 000 Hühner und 50 000 Gänse.

Vom Unterseebootskrieg.

5 neue U-Boots-Opfer.

3 englische, 1 belgischer Dampfer versenkt.

London, 27. Dezbr. Lloyds melden: Der Dampfer „Hadley" aus London wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Der britische Dampfer „Yedde" aus Glasgow (4552 Bruttotonnen) wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Der britische Dampfer „Cottingham" (513 Tonnen) wurde versenkt. 7 Mann der Besatzung wurden gerettet.

London, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Der belgische Dampfer „Ministre Beernaert" (4215 Bruttotonnen) wurde versenkt. 7 Mann wurden gerettet.

Der U-Bootskrieg im Mittelmeer.

Der französische Postdampfer „Ville de la Ciotat" versenkt.

Durch ein deutsches U.-Boot versenkt.

Paris, 27. Dezbr. Das Marineministerium teilt mit, daß ein deutsches Unterseeboot das Paketboot „Ville de la Ciotat" (Messageries Maritimes, 6378 To.) am 24. d. M. früh im östlichen Mittelmeer torpediert und versenkt hat. **Die Passagiere und die Mannschaft wurden zum größten Teil durch das englische Paketboot „Moroo" aufgenommen und am 26. d. M. in Malta gelandet.**

Die Opfer.

London, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Lloyds melden, daß von den Passagieren und der Besatzung des versenkten französischen Dampfers „Ville de la Ciotat" **80 umgekommen** sind.

Die Versenkung des Dampfers „Porto Said".

Lugano, 27. Dezbr. „Corriere della Sera" meldet aus Syrakus über den **Untergang des italienischen Dampfers „Porto Said",** der am 18. Dezember Catania verließ und, wie gemeldet, am 19. Dezember 40 Seemeilen von Derna entfernt **von einem österreichisch-ungarischen U.-Boot torpediert** wurde: Der Kapitän ließ das Schiff halten und die weiße Fahne hissen, worauf alle Rettungsboote ins Meer gelassen wurden. **Der Dampfer hatte 268 Passagiere an Bord,** von denen viele von einer Panik erfaßt, sich vorzeitig ins Meer stürzten. Die Passagiere und Mannschaften retteten sich jedoch bis auf einen Askari, der mit dem Schiff unterging. Ein Torpedojäger und ein bewaffneter Dampfer kamen zur Unglücksstelle und nahmen die Schiffbrüchigen auf, die sie nach Derna und Banghasi brachten. Ein Teil dieser Geretteten traf bereits in Syrakus ein. Sie erzählten, **daß der Torpedojäger und der Dampfer dem Unterseeboot vergeblich nachjagten.**

Die Erledigung des „Argo"-Zwischenfalls.

Ein Vergleich.

Stockholm, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Mit besonderer Genugtuung bespricht die ganze Presse die Tatsache, daß der deutsche Gesandte Freiherr von Lucius schon am 24. Dezember **dem Minister des Aeußeren das lebhafte Bedauern seiner Regierung aus Anlaß der „Argo"-Angelegenheit ausdrückte.** Auch radikale Blätter, mit „Sozialisten" an der Spitze, heben hierbei hervor, **wie sehr die Deutschen,** die so schnell einen Fehler zugestehen, **sich von den Engländern unterscheiden,** die schwer verstehen, was die schwedische Stimmung fordert.

Die englischen Posträuber.

Neue Postbeschlagnahmungen.

Amsterdam, 27. Dezbr. Die Blätter melden, daß die ganze, für die Niederlande bestimmte Post aus Südamerika von den Engländern **von Bord des Dampfers „Trubantia" geholt** wurde.

Haag, 27. Dezbr. Im Haag ist der Bericht eingetroffen, in Falmouth sei am Donnerstag von einem aus Amerika nach Rotterdam zurückkehrenden holländischen Dampfer **die aus etwa 600 Säcken bestehende Post von Bord geholt** worden. Auch von dem heute in Rotterdam angekommenen **Dampfer „Christian Michelsen"** seien bei den Downs **40 Säcke holländische Post von Bord geholt worden.**

Gestrandet.

London, 27. Dezbr. (Reuter.) Die Blätter berichten, daß das Rettungsboot von Deal **einem großen viermastigen holländischen Passagierdampfer zu Hilfe eilte,** der bei Südoststurm auf den Goodwin-Sandbänken **strandete.**

Ausgelaufen.

London, 27. Dezbr. Wie Lloyds aus Deal von heute mittag melden, ist **der Holland-Amerika-Dampfer „Nieuwe Amsterdam",** der von Newyork kommend, die Downs um 7 Uhr 30 Min. früh verlassen hatte, **ausgelaufen.** Der Dampfer wurde aber am Mittag **wieder flott** und setzte seine Fahrt nach Norden fort.

Die Eisgefahr für die schwedische Schiffahrt.

Kopenhagen, 27. Dezbr. „Berlingske Tidende" erfährt aus Stockholm: Infolge der großen Kälte in Stockholm ist **die Schiffahrt ernstlich gefährdet.** In den Stockholmer Schären ist das Eis mehrere Fuß dick. Viele Dampfer sind darin stecken geblieben.

Politische Rundschau.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Huldigung der Stadt Görz.

Wien, 27. Dezbr. Der Kaiser empfing den Fürsterzbischof von Görz, Dr. Sedej, und den Landeshauptmann von Görz-Gradisca, Monsignore Faibutti, in besonderer Audienz. Die beiden Würdenträger erneuerten die Versicherung der unversiegbaren Liebe und unverbrüchlichen Treue der Bevölkerung zur Habsburger Dynastie.

Eine Weihnachtsfeier für die deutschen Verwundeten in Budapest.

Budapest, 27. Dezbr. Zum ersten Weihnachtsfesttage hatte der Verein der Reichsdeutschen die in den hiesigen Lazaretten gepflegten reichsdeutschen Krieger zu Gaste geladen. Zu der Feier waren mehr als 60 Krieger erschienen. Auch der Generalkonsul Graf Fürstenberg-Stammheim war zugegen. Die Teilnehmer an der Feier brachten ein Hoch auf den Kaiser und König Franz Joseph und ein dreifaches Hurra auf Kaiser

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelm aus. Im Namen der anwesenden Soldaten dankte Leutnant Schaffer für den prächtigen Abend.

Belgien.

Eröffnung des „Deutschen Theaters" in Lille.

Berlin, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Ueber die **Eröffnung des Deutschen Theaters in Lille** schreibt der „Lokal-Anzeiger": In Lille wurde der noch nicht ganz beendete Neubau des französischen Theaters durch unsere Truppen fertig gestellt (!) und **am ersten Feiertage mit der Aufführung von Goethes „Iphigenie" in Gegenwart des Kronprinzen Rupprecht von Bayern eröffnet.** Die künstlerischen Kräfte waren vom „Deutschen Theater" in Hannover gestellt worden.

Holland.

Freilassung kriegsgefangener englischer Offiziere.

Amsterdam, 27. Dezbr. Die in Holland internierten englischen Offiziere dürfen in der Folgezeit mit Ermächtigung der englischen Regierung **gegen ihr Ehrenwort freigelassen** werden.

Dänemark.

Strikte Wahrung der Neutralität.

Kopenhagen, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Wie „Extrabladet" erfährt, wird es **der amerikanischen Friedensexpedition in Kopenhagen verboten** werden, **Versammlungen abzuhalten.** Keinem Amerikaner wird es gestattet, weder öffentlich noch in geschlossener Versammlung zu sprechen. Das Verbot gründet sich auf den Beschluß, den die Regierung nach dem Björnson-Skandal gefaßt hat und wonach es **keinem Ausländer in Kopenhagen erlaubt wird, Vorträge über Fragen zu halten, die mit dem Kriege in Verbindung stehen.** Das Verbot wird unzweifelhaft zur Folge haben, **daß die Expedition schnellstens Kopenhagen wieder verläßt.**

Schweden.

Das Ende der russisch-schwedischen Telegrammsperre.

Kopenhagen, 27. Dezbr. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Gestern nacht ist **der telegraphische Verkehr zwischen Rußland und Schweden wieder eröffnet worden,** nachdem er seit dem 4. Dezember unterbrochen war. Die Ursache der Unterbrechung ist noch nicht bekannt. In Petersburg warten über 2000 Telegramme auf Beförderung.

Großbritannien.

Winston Churchills Heimkehr.

Berlin, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Ueber Major Churchill schreibt die „Kreuzzeitung": Wie holländische Blätter melden, hat **der Aufenthalt Winston Churchills**, des früheren Marineministers, **an der englischen Front in Frankreich nicht lange gewährt. Churchill befindet sich wieder in London**, wo er am 23. Dezember dem Ministerpräsidenten Asquith einen Besuch abstattete. Kaum war der mit dem Munde so schlagfertige Churchill bei einem Regimente eingetreten, so hieß es auch schon, er würde in Kürze das Kommando des Regiments erhalten. Sollte er wirklich, so schreibt die „Krztg." die Flinte so schnell ins Korn geworfen haben, wird sein kurzer Frontdienst noch weniger ruhmvoll erscheinen als seine ganze Ministertätigkeit es gewesen ist?

Italien.

Das Friedensgebet des Papstes.

Berlin, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Zu den Weihnachtsfestworten des Papstes heißt es in der „Germania": Dieses Bitten und Beten steht keineswegs im Widerspruch mit unserem Entschluß, durchzuhalten, sondern es ist die notwendige Ergänzung dazu. Für jeden, der **den Krieg nicht um des Krieges wegen, sondern um des neuen, dauernden und gerechten Friedens willen führt,** und das trifft bei uns und unseren Verbündeten restlos zu.

Rußland.

Straflosigkeit für die Moskauer Plünderer.

Petersburg, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Nach dem „Ruskoje Slowo" hat die Regierung angeordnet, daß **keine gerichtliche Verfolgung gegen die höheren Verwaltungsbeamten Moskaus eingeleitet** werden soll, **die Beschuldigt werden, die Moskauer Deutschenhetze im Mai begünstigt zu haben.** Alle Ansprüche auf Schadensersatz des vom Pöbel angerichteten Schadens sollen friedlich oder außergerichtlich erledigt werden.

Bulgarien.

Der Kurs des deutschen Geldes.

Sofia, 26. Dezbr. Der Finanzminister hat **den Umlauf deutschen Geldes** bei einem Umrechnungsverhältnis von 1,25 Liva für die Reichsmark **zugelassen.**

Spanien.

Der neue spanische Gesandte für Paris.

Paris, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) (Reuter.) Ministerpräsident Romanones erklärte, daß **die Ernennung des Marquis Delmuni zum Botschafter in Paris** keineswegs bedeute, daß die auswärtige Politik des spanischen Kabinetts eine Aenderung erfahre.

Neueste Nachrichten.

Neue Kämpfe am Hirzstein.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung

vom Dienstag, 28. Dezember.

(W.T.B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende-Bad 3 Einwohner, darunter 2 Frauen, getötet.

An der Front entwickelten sich zeitweise lebhafte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe.

Am Hirzstein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß; nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

Reger Zugverkehr auf dem Bahnhof Soisson wird von unserer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs liegende Hospital, anscheinend zum Schutze des Bahnhofs, mit Roten Kreuz-Flaggen versehen. Zufalltreffer in das Hospital sind bei der Nähe desselben zum Bahnhof nicht ausgeschlossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Beresina, sowie nordwestlich von Czartorysk und bei Berestiany wurden russische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Ein Urlauberzug bei Posen entgleist.

18 Tote, 47 Verwundete.

Posen, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) (Amtlich.) Heute morgen 3 Uhr 40 Minuten **entgleiste ein** von Berlin kommender **Militärurlauberzug** bei der Durchfahrt auf dem Bahnhof Bentschen. Von den Urlaubern und dem Begleitpersonal wurden **18 getötet und 47 verwundet.** Der Sachschaden ist bedeutend.

Es ist die höchste Zeit

für unsere Postabonnenten, ihr Abonnement zu erneuern, damit am

1. Januar

keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Theaternachrichten.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg.

Mittwoch, 29. Dezbr. Zu ermäßigten Preisen, Dutzendkarten haben keine Giltigkeit. Zum letzten Male: Robert und Bertram, Posse mit Gesang in 4 Abteilungen von G. Räder, mit vollst. neuer 3. Abteilung von F. Bernack. Anfang 4 Uhr.

Donnerstag, 30. Dezbr. Zu ermäßigten Preisen. Dutzendkarten haben keine Gültigkeit. Zum letzten Male: Blondelschen oder Im Zauberreich des Hutibraß, Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Möller, Musik von Mattey. Anfang 4 Uhr.

Sonnabend, 1. Januar: Neu! **Zum ersten Male:** Die große Pause, Lustspiel in 4 Akten von O. Blumenthal und M. Bernstein. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 2. Januar: Die Fledermaus. Anfang 7 Uhr.

Nachrichten aus voriger Nummer.

(Für die Postauflage wiederholt.)

Der österreichische Tagesbericht

vom Montag 27. Dezember.

Wien, 27. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfront war gestern wieder lebhaft.

Bei einem Gefechte, das auf den östlichen Begleithöhen des Etsch-Tales südlich Rovereto stattfand, verlor der Gegner 200 Mann an Toten und Verwundeten.

An der Isonzofront vereinzeltes Geschützfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei Bjelopolje wurden bisher an Beute 5400 Handfeuerwaffen eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Eine deutsch-bulgarische Weihnachtsfeier in Sofia.

Sofia, 27. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Eine Weihnachtsfeier, zu der die deutsche Kolonie die vorübergehend anwesenden Deutschen eingeladen hatte, **gestaltete sich zu einer herzlichen deutsch-bulgarischen Freundschaftskundgebung.** Unter den Anwesenden, etwa 1000 Personen, befanden sich der deutsche Gesandte Michaelis, der Militär-Attache Oberstleutnant von Massow, der Marine-Attache Kapitänleutnant von Arnim, die Tochter des Kriegsministers Tontscheff, Offiziere und politische Persönlichkeiten. Der Präsident der deutschen Kolonie, Paul **Kaufmann, Ehrenbürger von Sofia,** begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und teilte mit, daß der König habe die Tanne für die Weihnachtsfeier gestiftet, die Königin habe zur Ausschmückung des Baumes beigetragen. Er schloß mit einem Hoch auf die verbündeten Monarchen. Mit Begeisterung wurde die Mitteilung Kaufmanns aufgenommen, daß **der König durch den Kronprinzen der Versammlung seine Grüße habe entbieten lassen.** Nach musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, unterbrochen durch den Gesang deutscher und bulgarischer Vaterlandslieder, schloß die Feier.

Schwarzmalereien Lloyd Georges.

London, 27. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) In einer Rede in der Arbeiterversammlung in Glasgow sagte Lloyd George über **die Notwendigkeit, 80 000 Bergarbeiter für die Munitionsfabriken zu gewinnen:** Wenn die Leute sich weigern, das Regierungsprogramm zu unterstützen, so bleibt nur übrig, entweder den Soldaten zu erzählen, **daß es unmöglich ist, die Kanonen zu liefern, die sie in den Stand setzen sollen, im Jahre 1916 den Sieg zu erringen, (!!) oder aber, dem Kaiser gerade heraus zu sagen, daß wir den Kampf nicht fortsetzen können. (!!)** Der Kaiser kann uns dann vielleicht mit der Annexion Belgiens, der Bezahlung einer Kriegsentschädigung und der Abtretung von 1 oder 2 Kolonien laufen lassen, (!) wird aber sicher auch verlangen, daß die britische Seeherrschaft aufhört, (!) dann wäre Großbritannien dem deutschen Despotismus ebensogut ausgesetzt wie Belgien.

Ein Keuchhustenserum gefunden. Wien, 25. Dez. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Buenos Aires, daß der Bakteriologe Professor Dr. Rudolf Kraus ein Keuchhustenserum entdeckt habe, durch das seine früheren Wiener Studien mit Erfolg gekrönt worden seien.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Stadtmagistrat.
Jever, 27. Dez. 1915.
Der auf den 31. ds. Mts. angesetzte Fleischverkauf fällt aus.
Urban.

Stadtmagistrat.
Jever, 23. Dezember 1915.
In dem früher Krügerschen Hause ist zum 1. Mai 1916 die **Oberwohnung** zu vermieten. Meldungen im Rathause Zimmer 1.
Urban.

Gemeindesachen.

Gemeinde Tettens.

Auf Anordnung des Amts müssen sämtliche Mangelpöste, welche bei der kürzlich stattgefundenen feuerpolizeilichen Visitation vorgefunden und hier angemeldet sind, bis spätestens zum 10. Jan. 1916 beseitigt sein bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile.
Vom 10. Januar an wird nachgesehen, ob die Mangelpöste beseitigt sind.
Tettens, 26. Dez. 1915.
W. Hintzen, G.-V.

Gemeinde Middoge.

Zur Hebung der Amtsverbands- und Gemeindeumlagen werden folgende Tage angesetzt:
1. Mittwoch den 29. Dez. nachmittags von 5 bis 7 Uhr in Haschenburgers Gasthaus;
2. Donnerstag den 30. Dezember von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr auf Bahnhof Carolinensiel.

Falkenau,
Gem.-Rchfr.

Gemeinde Sillenstede.

Eine lederne Geldtasche mit Inhalt ist hier als gefunden abgeliefert worden. Der Eigentümer wolle sich bis zum 31. d. M. melden, widrigenfalls nach Vorschrift mit der Fundsache verfahren werden wird.
Sillenstede, 1915 Dez. 24.
Der Gemeindevorstand:
Albers.

Gemeinde Sillenstede.

Die bei der feuerpolizeilichen Untersuchung vorgefundenen Mängel sind binnen einer Woche zu beseitigen zur Vermeidung von Strafe.
Sillenstede, 1915 Dez. 27.
Der Gemeindevorstand:
Albers.

Kirchensache.

Silvestergottesdienst

abends 5 Uhr in der Kirche zu **Fedderwarden.** Kollekte für die heimgesuchten Gemeinden Ostpreußens und Elsaß-Lothringens.
Pastor Tiarks.
Fedderwarden, 28. Dez. 1915.

Futtermittelverband Jever.

Durch die Mitglieder sind zu beziehen:
Torfmelasse,
Häckselmelasse,
Eiweißmastzucker (Blutkraftfutter),
Fischmehl,
Fleischmehl,
Treber (kleine Mengen).

Vermischte Anzeigen.

Im Auftrag des Herrn S. Cohen in Hannover habe ich
za. 30 Matten vorzügliche Weideländereien,
zu Gödekenhausen bei Jever belegen, entweder im ganzen oder bei einzelnen Stücken auf ein oder mehrere Jahre unter der Hand zu verpachten. Pachtlustige wollen sich baldigst bei mir einfinden.
Jever. M. U. Minssen.

Ein schweres Bullkalb mit Abstammung zu verkaufen.
Langewerth. G. Heiken.

Zu vertauschen eine fette Quene, 1100 bis 1200 Pfund schwer, gegen eine bald kalbende junge Kuh. Außerdem eine güste achtjährige fromme Fuchsstute, am liebsten gegen einen 2- bis 3jährigen, aber frommen Fuchswallach zu vertauschen (auch andere Farbe).
Arian Willms.
Friedrichsgroden b. Carolinensiel.

Aelteres Arbeitspferd (oldbg. Stute) billig zu verkaufen, ebenfalls **10 Läuferschweine.**
Jever. Kaakstr. 19.

Einige Tausend
Strohdocken
zu verkaufen.
Feldhausen. L. Hedden.

Achtung!
Da mein Geschäft während des Krieges geschlossen ist, habe ich mich nun mit einer berühmten Samenhandlung in Verbindung gesetzt und werde ich im Januar und Februar 1916 bei meiner früheren **Petroleumkundschaft** vorsprechen, um Bestellungen entgegenzunehmen. **K. Heeren.**
Jever, Milchstraße 1.

Empfange in nächster Zeit mehrere Waggons
Steckrüben,
die bei ganzen Waggons, sowie ab Bahn und Lager billigst abgebe. Aufträge erbitte umgehend.
Jever. Anton Onken.

Ammerländische Karren,
mit und ohne Beschlag, in großer Auswahl.
Am Markt. J. Albers.
Ammerländ. Strauchbesen.

Reines
Weizenmehl
ohne Brotkarte zu haben bei
Eden, Oldorf.

Lose
zur **1. Klasse der 233. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie** sind zu haben.
A. Schwabe,
Königl. Preußisch. Lotterie-Einnehmer,
Jever, Schlachtstraße.

Zu Silvester
empfehlen wir zu allerbilligsten Preisen in feinster Qualität:
Arrak-, Rum-
Glühwein-Essenz, 1/1 Fl. 1,90 Mk.
Grog-Essenz 1/1 Fl. 1,90 Mk.
Feiner Rotwein 1/1 Fl. 1,35 Mk.
Feinster Rotwein 1/1 Fl. 1,50 Mk.
Feinster Rotwein 1/1 Fl. 1,75 Mk.
Thams & Garfs.

ff. weiße Bohnen und grüne Erbsen.
Wilh. Gerdes.

Ff. Pflastersteine,
„ Printen,
„ Lebkuchen,
„ Königskuchen
trafen in feinster Qualität wieder ein bei **E. Willms.**

Rollmops, Delikateß-Heringe, Bismarck-Heringe, Kräuterheringe
empf. in feinster Qualität
E. Willms.

Ff. Tafelreis
empf. **E. Willms.**

Tee,
feinste ostfr. Mischung,
Nr. 1 pr. Pfund 2,60 Mark,
Nr. 2 pr. Pfund 3,00 Mark,
Nr. 3 pr. Pfund 3,20 Mark,
Nr. 4 pr. Pfund 3,60 Mark,
Nr. 5 pr. Pfund 4,00 Mark,
Hansan-Tee pr. Pfd. 3, 3,20 Mk.
E. Willms,
Tee-Handlung.

Punsch u. Punschextrakte in großer Auswahl, zur Bowle: Moselwein Fl. 90 Pfg., Apfelwein Fl. 50 Pfg., hochf. Obstsekt Fl. 2 Mk., sowie Ananas und Erdbeeren in Dosen. P. Koeniger.
Kieler Aale. D. O.

Täglich frisches Schweinefleisch
empf. **Jacob Feilmann.**

Balata- und Kamelhaar-Treibriemen
in jeder Breite stets vorrätig bei **Georg Baumeister, techn. Geschäft.**
Oldenburg i. Gr. Tel. 757.

Kinder-Kriegs-Hilfe.
Die Sparbüchsen sind am 1. oder 2. jeden Monats zwecks Entleerung abzuliefern und zwar bei den Damen, bei denen sie in Empfang genommen wurden. Die Eltern der Kinder werden höflichst gebeten, für die rechtzeitige Ablieferung der Büchsen Sorge zu tragen. Der Vorstand.

Wiarden.
Frauenverein.
Donnerstag, 30. Dezember, 7 Uhr bei Peters
Versammlungsabend
(Pakete).

Zahlstelle Waddewarden der Landkrankenkasse für den Amtsbezirk.
Weil Jahresschluß, bitte sämtliche Beiträge bis zum 8. Januar zu entrichten, spätere Einzahlungen werden nicht mehr berücksichtigt und als Restanten abgegeben.
Janßen, Rechnfr.

Petroleum
auf Karten kann jetzt abgeholt werden bei Kaufmann Friese.

Futtermittelverband Jever.
Die nachstehend verzeichneten Mitglieder besorgen die Abgabe der vom Amtsvorstand überwiesenen Futtermittel zu vorgeschriebenen Preisen:
Fr. Adden, Stumpensermühle,
W. Brandis, Tettens,
H. Bunge, Sillenstede,
H. Christophers, Jever,
D. Duden, Sengwarden,
R. Eilts, Sillenstede,
St. F. Eilts, Heidmühle,
Chr. Gerdes, Cleverns,
E. Harms, Hohenkirchen,
Johs. Heeren, Oberahmermühle,
A. J. v. Hove, Hoolsiel,
Gustav Mammen, Altgarmssiel,
Diedr. Meenen, Jever,
Wilh. Minssen, Jever.
H. A. Onken, Fedderwarden,
Joh. D. Rogge, Accum,
Fr. E. Schönbohm, Jever,
A. R. Schoof, Middoge,
E. Schüler, St. Joost.
W. Struckmann, Wiefels.

Dem Kriegerverein Jever für gesandte Liebesgaben herzlichen Dank.
Unteroffizier Harms I,
Rekrutendepot Aurich.

Für das schöne Weihnachtspaket von dem Jeverschen Kriegerverein sage ich meinen herzlichsten Dank.
Landsturmmann J. Faß,
Osnabrück.

Dem Jeverschen Kriegerverein für erhaltene Liebesgaben herzlichen Dank.
Landsturmmann J. Hillers,
zzt. Einbeck.

Dem Marineverein Jever für die erhaltenen Liebesgaben herzlichen Dank.
Matrose Groenewold,
zzt. Heidmühle.

Besten Dank für das Liebespaket vom Frauenverein Cleverns.
Landsturmmann Cassens,
Soltau.

Für die erhaltenen Liebesgaben von dem Kriegerverein Schortens sage ich hiermit meinen herzl. Dank.
H. Duden,
zzt. Oldenburg.

Der Gemeinde Hohenkirchen sage ich für die erhaltenen Liebesgaben hiermit meinen besten Dank und wünsche allen ein glückliches Neujahr.
Landsturmmann H. Behrens II,
zzt. Neudorf-Ungarn.

Für erhaltene Liebesgaben von der Gemeinde Waddewarden sage meinen herzl. Dank.
Frankreich. W. Remmers.

Für die mir übersandten Weihnachtsgaben sage ich der
Gemeinde Sengwarden
meinen herzlichsten Dank.
Unteroff. Fellensiek, Douai.

Der Gemeinde Accum sage ich für erhaltene Liebesgaben hiermit meinen herzlichsten Dank.
Musketier Georg Ellers,
zzt. Festungslazarett Mainz.

Für die von der Gemeinde Pakens und dem Kriegerverein Hoolsiel erhaltenen Liebesgaben sage ich hiermit meinen herzlichen Dank.
Gefr. Jacobs,
Gefangenenlager Wiesmoor-Nord.

Der Gemeinde Waddewarden sage ich für das empfangene schöne Paket meinen herzl. Dank.
Landsturmmann D. Gerdes,
Köln-Kalk.

Der Gemeinde Accum sagen wir für die erhaltenen Liebesgaben unsern herzlichsten Dank und wünschen allen ein glückl. Neujahr.
Fr. Bley,
zzt. Misburg.
Heinr. Bley,
zzt. Lazarett Jever.

Am 25. Dez. d. Js. verstarb nach kurzer Krankheit unser Ordensmitglied
Frau Mens Peters Wwe.
Die Verstorbene war eine eifrige Förderin unserer Sache. Die Logenmitglieder betrauern ihren Verlust aufrichtig. Die Mitglieder werden gebeten, zu der am 29. Dez. nachm. 4 Uhr stattfindenden Beerdigung möglichst vollzählig zu erscheinen.
Jever, 27. Dez. 1915.
J. O. G. T. Loge Edo Wiemken, Nr. 1458.

Geburtsanzeigen.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut
Rich. Borchers, zzt. im F., und Frau Grete geb. Drantmann.
Wiefelser-Ollacker, den 27. Dez. 1915.

Friedrich August.
Am ersten Weihnachtstage wurden durch die glückliche Geburt eines kräftigen
Sohnes
hoch erfreut
A. Lüken und Frau geb. Jelken.
Schortens.

Todesanzeigen.

Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet infolge Entbindung meine liebe Frau, meiner 9 Kinder treu sorgende Mutter
Elise Menßen
geb. **Engelbarts**
im Alter von 39 Jahren.
Tief betrauert von
Wilhelm Menßen, zzt. in Serbien, nebst Kindern und Verwandten.
Moorwarfen, 23. Dezember 1915.
† † †
Die Beerdigung findet statt Donnerstagnachmittag 4 Uhr auf dem Friedhofe in Jever.

Sillenstede, 1915 Dez. 26.
Heute morgen entschlief nach kurzer heftiger Krankheit meine liebe Frau
Anna Margarethe Frerichs geb. Janßen
im 39. Lebensjahre, welches tief betrübt zur Anzeige bringt
Heinrich Frerichs.
Die Beerdigung findet auf dem Friedhof zu Sillenstede Donnerstag den 30. Dezbr. d. J. nachm. 3 Uhr statt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.
Hierzu ein 2. Blatt.
Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 304. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Mittwoch, 29. Dezember 1915.

Politische Rundschau.

Die Versorgung unserer Kriegsgefangenen in Sibirien.

Die Verteilung von Weihnachtsliebesgaben.

Berlin, 23. Dez. Die Versorgung unserer Kriegsgefangenen in Sibirien, die von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz in Gemeinschaft mit der Organisation der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche", insbesondere deren Ausschüssen in Hamburg und Frankfurt am Main, gegenwärtig in großem Maßstab durchgeführt wird, **nimmt einen erfreulichen Fortgang. Drei ganze Züge** mit Liebesgaben (warmes Unterzeug und Gebrauchsgegenstände, Uniformen, Decken und Stiefel) sind in Westsibirien, im wesentlichen nach Anordnungen der die russischen Lager bereisenden deutschen Schwestern vom Roten Kreuz, von Irkutsk, Omsk, Tobolsk und Tjumen ausgehend **verteilt worden.** Nach Mitteilungen des schwedischen Roten Kreuzes, das den Transport der Liebesgaben in Rußland leitet und die ordnungsgemäße Verteilung überwacht, hat **ein vierter Zug** am 9. Dezember Perm auf dem Wege nach Transbaikalien passiert; sein Inhalt wird voraussichtlich von Stretjensk aus zur Verteilung kommen. **Ein fünfter Zug** ist am 7. Dezember von Petersburg abgegangen und **ein sechster Zug** wurde am 11. Dezember im finnischen Hafen Mantyluoto beladen. Es darf also angenommen werden, daß die große Mehrzahl der Kriegsgefangenen bis zu Weihnachten in den Besitz der Liebesgaben aus der Heimat gelangt ist. Für die in Rußland zurückgehaltene deutsche Zivilbevölkerung sorgen neben den Reichsbehörden ebenfalls die vorerwähnten Wohlfahrtsvereinigungen; auch der Verein für das Deutschtum im Auslande hat vor kurzem dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz für diesen Zweck 20 000 Mark überwiesen. **Eine umfassende Hilfe tut diesen Gefangenen um so mehr not, als die russische Regierung es ablehnt, die für Kriegsgefangene geltenden internationalen Bestimmungen auf sie anzuwenden.**

Deutschland.

Eine Weihnachtsspende deutsch-amerikanischer Kinder.

Berlin, 28. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Der „Vossischen Zeitung" wurde durch Viktor Ridder, dem Sohn des kürzlich verstorbenen Herausgebers der „Newyorker Staatszeitung" **1000 Dollar überwiesen,** die eine Spende der deutsch-amerikanischen Kinder darstellt und vom Abendblatt der „Newyorker Staatszeitung" gesammelt wurde. Diese Summe soll **als Weihnachtsgabe an die Kriegerwaisen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn verteilt** werden.

Unpolitische Nachrichten.

Raubmord auf offener Landstraße. Berlin, 27. Dezbr. Ein schwerer Raubanfall ist am Freitag früh auf der Chaussee zwischen Michendorf und Potsdam an einem 63jährigen Bierfahrer der Potsdamer Brauerei Adelung und Hoffmann verübt worden. Der Bierfahrer Gustav Liepe befand sich mit seinem Wagen auf dem Wege nach Potsdam, als plötzlich zwei Männer auf ihn eindrangen, ihn mit Stockschlägen zu Boden schlugen und ihm die Geldtasche mit 200 M entrissen. Liepe konnte zwar trotz einer schweren Kopfverletzung seinen Weg bis zur Brauerei fortsetzen, brach dort aber bewußtlos zusammen und mußte zum städtischen Krankenhaus geschafft werden. Dort starb er am 2. Weihnachtsfeiertage, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Aus einigen Worten, die der Bewußtlose vor sich hinmurmelte, geht hervor, daß es sich um zwei Täter handelt, von denen der eine die Pferde gehalten hat, während der andere den Kutscher vom Bock zu reißen versuchte. Die Geldtasche hat sich wiedergefunden, desgleichen fand man in der Nähe einen künstlichen schwarzen Schnurrbart, wie man ihn in Spielwarengeschäften kaufen kann. — Die Verhaftung der Mörder. Durch die Nowaweser Kriminalpolizei sind die beiden Täter, die den Bierfahrer Liepe auf der Michendorfer Chaussee erschlagen und ausgeraubt hatten, ermittelt und verhaftet worden. Es sind der 18jährige Arbeiter Eduard Lehmann aus Nowawes und der 18jährige Arbeiter Erich Fritsche aus Potsdam. **Beide sind geständig, die Tat wohlüberlegt ausgeführt zu haben, da sie Geld brauchten.** Sie sind dem Bierfahrer in der Nacht entgegengegangen; während der eine die Pferde hielt, schlug der andere den Kutscher mit Bierflaschen nieder und entriß ihm die Tasche. Beide Täter sind dem Potsdamer Gericht zugeführt worden.

Großfeuer. Hamburg, 25. Dez. Gestern nachmittag brannte die Mühle der Lagerhaus-Firma Nathan Chilipp u. Co. auf Steinwärder aus. Die gewaltigen Gebäude der Firma dehnen sich zwischen der Norderelbstraße und dem Steinwärder Kanal aus. Am Vormittag waren in der Mühle Nelkenstengel gemahlen worden. Um 12 Uhr wurde der Betrieb wegen der Mittagszeit eingestellt. Gegen 1 Uhr vernahm man plötzlich eine laute Explosion in der Mühle, der eine dichte Qualmwolke folgte. Es war Mahlstaub zur Explosion gekommen. Die Mahlschächte begünstigten die Ausbreitung des Feuers; der Brand wurde durch die Schächte immer weiter getragen. Mit rasender Schnelligkeit schritt das Feuer vor und griff immer weiter um sich, so daß auch die an die Mühle stoßenden Läger in ernste Gefahr gerieten. Das Feuer hatte inzwischen die Dachkonstruktion ergriffen und durchschlagen, so daß dichte Qualmwolken zum Himmel schlugen, untermischt mit hohen Feuergarben. Nach zweistündiger schwerer Arbeit hatte die Feuerwehr den Brand so weit in der Gewalt, daß eine Weiterverbreitung nicht mehr zu befürchten war. Der angerichtete Schaden ist recht bedeutend, namentlich an Maschinen und Gebäuden wie Einrichtungsgegenständen, während der Warenschaden nur gering ist.

Dammbruch. Lübbecke, 27. Dezbr. Bei Hedem ist heute vormittag der Damm am Rhein-Ems-Kanal durchbrochen, so daß sich eine große Wassermenge auf die umliegenden Ländereien ergoß. Der Durchbruch, der etwa 10 Meter breit ist, ist jedenfalls infolge des anhaltenden Regenwetters erfolgt. Bis zur Kreisstraße ist alles in einen See verwandelt. Die in der Nähe des Kanals wohnenden Leute haben ihre Wohnungen verlassen, nachdem sie das lebende Vieh und sonstige Sachen in Sicherheit gebracht hatten.

Drei Kinder von einem Schnellzug überfahren. Königsberg, 27. Dezbr. Auf der Eisenbahn zwischen den Stationen Pendwinnen und Insterburg sind am Abend des ersten Weihnachtstages drei Kinder (ein bereits erwachsener Sohn und zwei jüngere Mädchen), die mit ihrem Vater das Gleis entlang gingen und einem Güterzug auswichen, von einem D-Zug, der auf dem zweiten Gleis herankam, erfaßt und auf der Stelle getötet worden. Der Vater kam mit leichten Verletzungen davon.

Raubmord. Wien, 24. Dezbr. Heute wurde die 52jährige Oberpräsidentenwitwe Zavrel in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Mordtat, die schon vor einigen Tagen verübt sein dürfte, erweist sich nach den vorgefundenen Spuren als Raubmord. Vom Täter fehlt jede Spur.

Ein Raubüberfall in Warschau. Warschau, 27. Dezember. Am Abend des 20. Dezember wurde der Bankier Schlawa Skowronek und dessen Sohn in Warschau von Räubern überfallen und durch Revolverschüsse schwer verletzt. Auf der Flucht haben die Uebeltäter durch Schüsse zwei Milizbeamte schwer und einen leicht verletzt. Durch ein abgeirrtes Geschoß wurde die zwölfjährige Tochter des Photographen Selig Meisel erschossen. Einer der Milizbeamten ist seinen Verletzungen inzwischen erlegen. Den Räubern fielen 22 000 M und verschiedene Wertpapiere in die Hände; als Täter kommen drei Personen in Betracht, von denen bisling jede Beschreibung fehlt. Für die Ermittlung der unbekannten Täter hat der Polizeipräsident von Warschau v. Glasenapp eine Belohnung von 1000 M ausgesetzt.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 28. Dezember.

✠ **Auszeichnung.** Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erwarb sich auf dem Felde der Ehre der Wehrmann Johann Burmester, Sohn des Oberpostschaffners Burmester hier. Das Eiserne wurde ihm am Heiligabend übermittelt.

r. **Einen Unterhaltungsabend für die hiesige Landsturmbesatzung** veranstaltet der „Jeversche Kriegerverein" am Neujahrstage um 6 Uhr im Konzertsaale des „Erbgroßherzogs". Es sind neben zwei Theaterstücken (Einakter) noch musikalische und deklamatorische Vorträge vorgesehen. Der Ertrag der Veranstaltung soll der hier garnisonierenden Landsturmkompagnie II zu gute kommen.

r. **Ein Konzert mit Hindernissen** fand am 2. Weihnachtsfeiertagabend im „Grünen Jäger" statt. Statt um 8 Uhr begann das Konzert erst nach 10 Uhr, laut Mitteilung des Veranstalters (eines Bremer Kapellmeisters) angeblich wegen Zugversäumnis in Bremen und Zugverspätung in Sande. Das gleiche Pech ist der Kapelle allerdings auch tags zuvor in Rastede passiert, wo das Konzert ganz ausfiel. — Die Darbietungen der Kapelle wurden von den Zuhörern beifällig aufgenommen.

r. **Goldgeld** brachte uns Else Cohn aus Hooksiel: 20 M.

* **Privatpostpakete an Soldaten in der Türkei und Bulgarien** werden jetzt angenommen. Für sie kommt das Militär-Paketdepot Leipzig in Frage.

⊡ **Schortens,** 27. Dezbr. **Eine Gemeinderatssitzung** findet am 30. Dezember in B. B. Gerdes Wirtshaus in Schortens statt.

⊡ **Schortens,** 27. Dezbr. **Ueberfahren.** Der Handlungsgehilfe U. in Schortens, beim Kaufmann Lübbo Hinrichs in Schortens beschäftigt, geriet auf dem Wege von Heidmühle nach Schortens unter die Räder eines Wagens. Die Räder gingen ihm über den linken Oberarm. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

⊡ **Addernhausen,** 26. Dezbr. **Abgestürzt.** Der Landwirtschaftsgehilfe B. in Addernhausen war mit Heuabwerfen beschäftigt. Dabei fiel er vom Fach aus auf die Diele, und zwar auf das Rad eines Wagens. B. mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

⊡ **Feldhausen,** 25. Dezbr. **Einen Unfall** erlitt der Arbeiter B. in Moorsum, beschäftigt bei der Firma Friedrich von Hof. Der Verletzte geriet auf dem Wege zur Arbeitsstelle in einen etwa 2 Meter tiefen Rohrgraben und zog sich dabei eine Verletzung im Rücken zu, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Sande,** 27. Dezbr. **Wildernde Hunde** machen noch immer die Gegend unsicher; noch ist es nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden. Sie haben bekanntlich kürzlich beim „Preußischen Adler" drei Schafe zerrissen.

* **Oldenburg,** 27. Dezbr. **Die Bescherung für den Großherzoglichen Hof** fand am Weihnachtsabend im Elisabeth-Anna-Palais statt. Vorher hatte der Großherzog im Alten Palais der Weihnachtsbescherung der Verwundeten beigewohnt.

§ **Oldenburg,** 27. Dezbr. **Die Auswahl der Geschworenen für 1916** fand heute beim Landgericht statt. — **Umzug.** Das bisher von der Hilfsschule an der Peterstraße benutzte Haus wurde der Kinderküche, die nur die Veranda im „Unions"-Garten zur Verfügung hatte, überlassen. Sie kann daher fortan ihrem edlen Zweck in viel größerem Umfange verfolgen. Die Hilfsschule bezieht nach den Ferien ihr eigenes neu hergerichtetes Gebäude an der Werbachstraße. — **Das Soldatenheim an der Peterstraße** erwies sich an den Weihnachtstagen wieder besonders wohltuend gegenüber den vielen Auswärtigen, die nach Oldenburg gekommen waren, um Verwandte unter den Soldaten und Verwundeten zu besuchen. Hunderte fanden dort freundliche gastliche Aufnahme und konnten für wenig Geld in den behaglich erwärmten Räumen sich erquicken. Die in dem Heim abgehaltene Weihnachtsfeier, bei der Pastor Lindemann eine Ansprache hielt, nahm einen besonders sinnigen Verlauf. — **Die Preise für Ferkel** sollen im Laufe der letzten Woche überall noch gestiegen sein, so daß für den Donnerstag-Markt ein gutes Geschäft für die Schweinezüchter zu erwarten ist.

* **Oldenburg,** 27. Dezbr. **Der Oldenburger Verein für Altertumskunde und Landesgeschichte** hielt kürzlich im Zivilkasino in Oldenburg seine Hauptversammlung für die beiden letzten Jahre ab. Der Vorsitzende, Oberkammerherr Freiherr v. Bothmer, gedachte der zahlreichen Mitglieder des Vereins, die der Tod dahingerafft hat, insbesondere des Vorstandsmitgliedes Museumsdirektors Dr. Raspe, der den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat, und des Pastors Willoh-Vechta, der dem Jahrbuch so manchen Beitrag geliefert und sich durch die Geschichte der katholischen Pfarreien des Herzogtums Oldenburg um die Erforschung der Landesgeschichte sehr verdient gemacht hat. Verlagsbuchhändler Paul Stalling legte die Rechnung für die beiden letzten Jahre ab und kam zu dem Ergebnis, daß am 1. Januar 1915 ein Kassenbestand von 1740,22 M vorhanden war. Der Kriegshilfe und dem Roten Kreuz wurden namhafte Summen übermittelt. Der größte Teil der Ausgaben fiel auf die Herausgabe des ersten Bandes des Oldenburger Urkundenbuches. Professor Dr. Rüthning erstattete über die literarischen Unternehmungen des Vereins Bericht. Mit dem von Prof. Dr. Kohl verfaßten Urkundenbuch der Stadt Oldenburg ist auf Kosten des Vereins der Anfang eines umfangreichen Unternehmens gemacht worden, das zum Ziele geführt werden soll, wenn der Friede wieder eingekehrt ist. Das Oldenburger Jahrbuch 1915 ist in der Vorbereitung abgeschlossen und wird demnächst in den Druck gegeben. Es wird in größerer Form und schönerer Ausstattung als bisher erscheinen. Den Oldenburgern, die für das Vaterland den Heldentod gefunden haben, werden in diesem und den folgenden Bänden besondere Gedenkblätter gewidmet werden.

* **Westerstede,** 27. Dezbr. **Abgestürzt.** Die kleine 5jährige Tochter Else des Mühlenbesitzers Fr. Grimm hier hatte das Unglück, durch die Bodenluke abzustürzen, wobei sie sich einen Bruch des linken Arms zuzog.

Landesbibliothek Oldenburg

§ **Großenmeer,** 27. Dezbr. **Zur Warnung!** Einem hiesigen Landmann, der Roggen an sein Vieh verfütterte und über seinen Roggenbestand unwahre Angaben gemacht hat, ist gemäß der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl das Recht der Selbstversorgung entzogen worden. Seine Vorräte wurden dem Amtsverbande übereignet.

* **Elsfleth,** 27. Dezbr. **Der „Eiserne Anker".** Am ersten Weihnachtstage fand nachmittags bei schönstem Wetter die Enthüllung und erste Benagelung des „Eisernen Ankers" statt. Die feierliche Handlung, zu der sich viele Zuschauer aus Stadt und Land eingefunden hatten, wurde eröffnet durch zwei Gesangvorträge des Schülerchors „Hindenburg", worauf der Amtshauptmann die Festrede hielt. Nach dem gemeinschaftlichen Liede: „O Deutschland, hoch in Ehren" begann die erste Nagelung. Abwechselnd folgten Vorträge des Männergesangvereins und Fortsetzung der Nagelung, bis 6 Uhr. Es sin dbereits viele Nägel gestiftet worden, auch goldene und silberne. Der Herzog von Braunschweig hat 50 *M* gestiftet. Hiesige Vereine, wie die Handwerkerinnung, der Segelklub „Weserstrand", der Geflügelzüchterverein haben je 20 *M* gestiftet. Weitere Nagelungen werden in den nächsten Tagen folgen. — Entworfen ist der Anker von dem Bremer Gramberg, angefertigt von einem Oldenburger Bildhauer.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven,** 27. Dezbr. **Pensionierung.** Dem Vorstand des hiesigen neuen Bekleidungsamtes, Oberst der Marine-Infanterie Wendenburg, ist der erbetene Abschied bewilligt worden. W. hat länger als ein Jahrzehnt diese verantwortungsvolle Stellung bekleidet und nahezu 40 Jahre im Heer und in der Marine gedient. Vorübergehend führte er in Vertretung des verhinderten Kommandeurs das zweite Seebataillon.

* **Wittmund,** 27. Dezbr. **Auszeichnungen.** Das Eiserne Kreuz erwarb sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz Leutnant d. R. Heiken, Sohn des Landwirts Heiken aus Schleperhusen. — Auch dem Kriegsinvaliden Zimmermeister Folkert Göken aus Kreienburg wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

)(**Esens,** 27. Dezbr. **Hoher Wasserstand.** Infolge aufgetauten Schnees und andauernden Regens sind viele Länder der Umgegend gänzlich unter Wasser gesetzt. Das Wintergetreide steht vielfach im Wasser und dürfte in Mitleidenschaft gezogen werden. Viele Keller sind voll Wasser und stellenweise macht sich auch in den niedrigen Wohnungen schon Wasser bemerkbar. Ein schöner, kahler Frost um die jetzige Jahreszeit wäre für den Boden besser und im allgemeinen gesunder als diese ständig-feuchtkalte Witterung.

)(**Esens,** 27. Dezbr. **Nachweis für Lehrlingsstellen.** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover hat einen Nachweis für Lehrlingsstellen eingerichtet. Sie ist in der Lage, für alle Gegenden und Betriebsarten in der Provinz Hannover geeignete Lehrstellen nachzuweisen. Vätern von Lehrlingen ist zu empfehlen, sich mit der Landwirtschaftskammer in Hannover in Verbindung zu setzen.

* **Norden,** 27. Dezbr. **Milchhöchstpreis.** Mit Wirkung vom 1. Januar ab wird der Höchstpreis für Milch für das Festland des Kreises Norden (Stadt und Land) auf 22 Pfg. für das Liter festgesetzt.

* **Cadenberge,** 27. Dezbr. **Ein schweres Brandunglück** ereignete sich hier am Montagnachmittag. Als die Witwe W. Meyer Besorgungen machte, ließ sie die beiden kleinen Kinder, die sie in Kost hatte, 3½ und 6 Jahre alt, allein in der Stube zurück. Die kleine Gussy Mahler ist nun unglücklicherweise dem Feuertopf zu nahe gekommen, so daß ihre Kleider zu brennen anfingen. In seinem Schmerz lief das arme Kind auf die Diele und wollte durch das Hundeloch ins Freie kriechen, blieb aber mit dem Kopfe stecken und fand so den Tod.

Heute vor einem Jahre!

Der 29. Dezember 1914.

Die russische Kavallerie auf Pillkallen zurückgedrängt. Die deutsche Front weit östlich von Skierniewice.

Auf neutralem Boden.

Von Paul Schweder.

I.

Bukarest, 15. Dezember 1915.

Der Deutsche, der in diesem Weltkriege in ein neutrales Land kommt, richtet seine Aufmerksamkeit vor allem darauf, welchen Eindruck unsere Erfolge dort gemacht haben, wie sie auf die öffentliche Meinung wirkten und welche Verhältnisse in dem Lande herrschen, das der Zorn des Kriegsgottes gnadenvoll verschonte. Was Rumäniens Verhalten uns gegenüber anlangt, so sollte wohl zunächst und recht wesentlich der Umstand ins Gewicht fallen, daß das Land schon in Friedenszeiten gut mit uns gefahren war. Wir haben seine erst 1884 ins Leben gerufene Petroleum-Industrie mit 130 Millionen Francs, also etwa der Hälfte des ganzen erforderlichen Kapitals, durch die Deutsche Bank finanziert, wir beteiligten uns lebhaft an der Abnahme der jetzt ungefähr anderthalb Millionen Francs jährlich betragenden Ausbeute, und die größten rumänischen Petroleumgesellschaften haben die Deutsche Bank und den Wiener Bankverein zu Teilhabern. Dazu kommt das verhältnismäßig starke deutsche und österreichische Element im Lande, das in Schule und Haus, in Laden und Werkstatt sich als fleißiger und gebildeter Bestandteil der Bevölkerung erwiesen hat, ferner der Einfluß der Verkehrsbeziehungen von Deutschland nach dem Orient, die in den letzten Jahren mehr und mehr über Rumänien gingen und viel, viel Geld in das fast rein agrarische Land brachten.

Nach der deutschen Stadt Leipzig ist die zweitgrößte Verkehrsstraße der Stadt, die Strada Lipscani, benannt, weil ihre Kaufleute von dort stammen oder doch alljährlich die Leipziger Messe besuchen. Deutscher Herkunft sind die elektrischen Bahnwagen der A. E. G., deutsch die Beleuchtungs- und Wasserleitungsanlagen der Stadt, deutschen Ursprungs viele Hotels, Gastwirtschaften und Kaffeehäuser und deutscher Herkunft endlich auch die Millionen, welche für die vor allem auf dem Donauwege erfolgende gewaltige Getreideausfuhr Rumäniens nach dem Deutschen Reiche im Laufe der letzten Jahrzehnte gezahlt worden sind. Unter diesen Umständen darf man also trotz aller Alarmnachrichten der letzten Monate bei den Bukarestern ein wenig Verständnis und Sympathie für unsere gute Sache erhoffen.

In diesem Wohlgefühl läßt man sich nach seiner Ankunft in Bukarest von einem der schnellen und sicher fahrenden russischen Kutscher in der sog. „Birja" zur deutschen Gesandtschaft bringen. Sechs Polizisten stehen davor, in der Hand den Gummiknüttel der englischen Konstabler. Zu ihrer Unterstützung stehen außerdem etliche Soldaten bereit. Warum? Wir erfreuen uns bei einem gewissen Teil der Bukarester Bevölkerung einer solchen Beliebtheit, daß bei den verschiedenen Huldigungsumzügen der durch die Erfolge der deutschen Waffen begeisterten Jugend Bukarests verschiedene Fensterscheiben unserer Gesandtschaft in Trümmer gingen. Ebenso steht es bei der österreichischen Gesandtschaft. Dagegen liegt das ganz im russischen Stil erbaute langgestreckte weiße Gebäude der Moskowiter Gesandtschaft und ebenso das der französischen einsam und verlassen da. Auch vor den Redaktionen der deutschfreundlichen rumänischen Blätter sehe ich Tag für Tag die Polizei stehen, nachdem vor einiger Zeit die deutschen Waffenerfolge auch die Fensterscheiben dieser Gebäude zum Opfer gefordert haben.

Im „Cafe de Paris", in dem allnächtlich in ziemlich unzweideutiger Weise der Venus Vulgivaga gehuldigt wird, hat man ebenfalls daneben noch Zeit gefunden, seiner Abneigung gegen die „Boches" wiederholt in einer Form Ausdruck zu verleihen, die das Einschreiten der Behörden notwendig machte und auch die berühmte deutsche Schule in Bukarest umsteht tagsüber ein ganzer Haufen von Schutzleuten, weil sie bei den letzten großen Straßenkundgebungen der Zielpunkt von Steinen, Flaschen und ähnlichen Wurfgeschossen war. Dabei zählt diese Bildungsanstalt zu dem Großartigsten, was die Auslandsdeutschen zur Erhaltung ihrer Nationalität geschaffen haben. Im Jahre 1913 gehörten ihr, die im Gründungsjahre 1868 mit 328 Schülern und Schülerinnen ihre Wirksamkeit begonnen hatte, deren 2373 an. Die Anstalt umfaßt eine Knaben- und Mädchen-Elementarschule, einen Kindergarten, ein Knaben- und Mädchenpensionat, eine höhere Mädchenschule, eine höhere Handelsschule mit Berechtigungen für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rumänien, Handels- und Industrieklassen für Mädchen und eine Oberrealschule. Letztere ist eine der vier zu Vollanstalten entwickelten deutschen Auslandsschulen, denen 1913 durch Vereinbarungen der deutschen Bundesregierungen Anerkennung der von ihnen erteilten Reifezeugnisse zugestanden worden ist. Mit den deutschen Schulen in Antwerpen, Brüssel und Konstantinopel steht demnach die zu Bukarest an der Spitze der deutschen Auslandsschulen. Auch in der Geschichte der letzteren steht sie fast an erster Stelle, da ihr Ursprung auf jene deutsche Knaben-Elementarschule zurückgeht, welche die evangelische Gemeinde zu Bukarest im Jahre 1830 errichtete. Vor diesem Zeitpunkte besaßen nur Riga, Kopenhagen und St. Petersburg deutsche Schulen. Die deutschen Schulen Rumäniens fallen unter das Schulgesetz des Landes und haben dessen Druck zuweilen verspüren müssen, beispielsweise als im Anfang des Jahrhunderts das rumänische Unterrichts- und Kultusministerium den Gebrauch sämtlicher Lehrbücher an der evangelischen Knabenschule zu Bukarest ihrer patriotischen Tendenz halber untersagte. Jetzt soll die Schule offenbar für die Unbildung desjenigen Teils der Bukarester Bevölkerung büßen, der durch seine Hinneigung zu dem auch so aufgeklärten Frankreich und dem ebenso unaufgeklärten Rußland die gegenwärtig sehr ungemütliche politische Situation für Rumänien heraufbeschworen hat.

Aus tiefer Not.

Ein Zeitroman aus dem Masurenland von Anny Wothe.

Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.

39) **(Fortsetzung.)**

Jetzt weinten auch die Kinder laut auf, der Major aber beruhigte Frau Regine:

„Na, Alte, es wird ja nicht gleich zum Schlimmsten kommen. — Denn helpt et nich, Regine."

Er drückte seiner treuen Ehehälfte innig die Hand und nickte den Kindern ermutigend zu, dann marschierte er stramm inmitten der Soldaten, der Kosakenoffizier hinterdrein, zur Tür hinaus.

Frau Regine sank auf einen Stuhl. Die Kinder versuchten sie liebkosend zu trösten.

„Aber sorg' Dich doch nicht, bestes Tantchen," ermunterte Lissy, „der Onkel kommt ja wieder. Nur 24 Stunden braucht jeder Bürger als Geisel auf dem Rathaus zu sitzen. Dr. Bierfreund, der neue Gouverneur, hat es so angeordnet."

„Erbarm Dich," verwunderte sich kopfschüttelnd die Tante. „Woher weißt Du denn das alles?"

„Aber Tantchen," rief Lissys Bruder, „es steht ja an allen Straßenecken."

„Ja, Tantchen, denke mal, und dann steht da," berichtete Lissy noch weiter:

„Bekanntmachung.

Der Generaladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, General der Kavallerie von Rennenkampf, befiehlt, daß alle Frauen gegen Bezahlung die Wäsche der Angehörigen des russischen Heeres waschen müssen.

Der Gouverneur: Dr. Bierfreund.

Ist das nicht gräßlich? Mußt Du und Mama und die Frau Pastorin auch dabei mittun? Die Kerle sollen doch Läuse haben, furchtbar viel Läuse."

Tante Regine hielt sich die Ohren zu.

„Ruft mir Eure Mutter," gebot sie und die alte Energie rührte sich schon wieder in Stimme und Haltung, wenn auch ihr Blick hin und wieder prüfend über den Marktplatz flog, wo die Russen sich schon ganz gemütlich eingerichtet hatten. Nicht ohne Besorgnis gewahrte sie, wie die feindlichen Soldaten, den geladenen Revolver in der Faust, die Geschäfte betraten, um für ein paar Kopeken alles zu „requirieren", was ihnen gut und schön dünkte.

Ehe die Kinder ihre Mutter herbeirufen konnten, trat Frau von Renteln schon mit Frau Pastor Erkel ins Zimmer.

Sie schob das kleine Volk, das sie mit Fragen und Ausrufen umdrängte, hastig von sich, und mit einem bitteren Lächeln um die schmalen Lippen sagte sie:

„Nun wird mir die gerechte Strafe, daß ich Kaminken verließ. Jetzt sind wir einfach hier den Russen preisgegeben. Schlimmer hätte es uns in Kaminken auch nicht ergehen können. Ich schäme mich, daß ich unser Haus, daß ich Mette und Kaspers Mutter allein ließ."

„Kasper wünschte doch, daß Du Dich mit den Kindern in Sicherheit brachtest," ereiferte sich Frau Regine. „Daß Insterburg bedroht sein würde, konnte er doch nicht ahnen, so wenig, wie wir daran dachten. Aber jammern hilft jetzt nicht. Wir müssen eben durchhalten, und das Gescheiteste ist, wir versuchen, das Unabänderliche mit Geduld und mit Würde zu tragen."

„Wer das könnte," flammte es in Varinkas Augen auf, dann aber sagte sie ganz bestimmt: „Sobald der Weg frei ist, kehre ich nach Kaminken zurück."

„Und ich mit Ihnen," ließ sich die kleine Pastorin mit stiller Entschlossenheit vernehmen. „Wo Marga ist, will ich auch sein."

„Es ist nur gut," gab die Tante mit leichtem Spott zurück, „daß die Herren Russen es Euch vorläufig unmöglich machen, Eure abenteuerlichen Pläne auszuführen. Willst Du denn Deine Kinder auch mit zurücknehmen und sie alle den Gefahren aussetzen, die da auf Euch lauern?"

Die Baronin preßte ihren Jüngsten fest an ihre Brust.

„Nein, Tante Regine, die Kinder sollen bei Dir bleiben. Sobald die Russen wieder aus Insterburg vertrieben sind, können die Kinder nirgends geborgener sein, als hier in Deinem Hause. Ich weiß, Du wirst sie mir treu hüten."

Jetzt weinte auch die sonst so unerschrockene Lissy leise auf, aber ein Blick der Tante Regine ließ sie verstummen.

„Du scheinst ja von einer riesenhaften Zuversicht zu unseren deutschen Soldaten," bemerkte Frau Regine etwas spitz, „ich glaubte gar nicht, daß Du ihnen so viel zutrautest."

„Alles traue ich ihnen zu," gab Varinka mit großen, aufleuchtenden Augen zurück. „Alles!"

„Na, das ist hübsch von Dir. Jetzt aber, Varinka, und auch Sie, Frau Pastor, wollen wir uns mal überlegen, wie wir uns nützlich machen können. Wenn es uns auch nicht gerade danach verlangt, die Läusewäsche der Herren Russen zu waschen, so wird es doch mehr als genug zu tun geben im eigenen Lager. Kopfhängen ist eine Schande für deutsche Frauen" — ihr zwingender Blick traf Varinka bis in die Seele —, „wir müssen sehen, daß wir überall tröstend und beruhigend wirken können in dieser schweren Bedrängnis. Ohne Scheu vor den russischen Gewalttaten, aber auch ohne Aufrei-

Landesbibliothek Oldenburg

Vom Alarm in den Gräben und von der Pflege in den Lazaretten.

Deutsche Kriegsbriefe von der Westfront.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember.

Ein großartiger Augenblick, wenn es heißt: Alarm im Schützengraben! Da stehen die Prachtjungen eben noch in sorglosem Geplauder. Spinnen Träume vom holden Weihnachtsfeste. Oder schaufeln das Wasser hinaus, das sich in den Gräben allzu störend breit macht. Andere säubern sich in den Unterständen, sitzen beim wärmenden Mahle, bringen die Kleidung in Ordnung, kramen in den lieben Gaben herum, die von der köstlichen Heimat künden. Der Mechanismus ist ja so fein erklügelt und so wunderbar durchgeführt, daß man bisweilen das Gefühl hat, gar nicht in der ersten Feuerlinie zu weilen. Und nun plötzlich Leben, Bewegung in allen Gängen, auf allen Stufen. Geschütze rasseln! Gewehre knattern! Das Telephon surrt! Eine Unterwelt scheint sich zu erschließen, die Welt des Schützengrabens macht mobil. Sekunden nur, dann ist alles „auf Deck". Im Fluge wird die Uniform in Schuß gebracht. Wer eben noch drei, sechs, zehn und mehr Meter unter der Erde am Waschbecken stand, über einem Brief saß, am Zeuge flickte — in drei, fünf Sekunden ist eine Umwandlung „am ganzen Kerl" vollzogen, der nun klopfenden Herzens, aber mit ruhigster Hand auf den Feind anlegt. Hunderte von Augen, hunderte von Fäusten leitet eine unsichtbare Gewalt. Und diese, die bisweilen nur einige Meter entfernt ihren Sitz hat, oft aber einige Kilometer gar, sie ist es, die alle die Männer hier lenkt und führt und zügelt. Die aber kriechen, klettern, stürmen hinauf, legen sich auf die Sandsäcke, an die Geschoßrohre, greifen blitzschnell zu den Handgranaten und Minen. Sehen deutlich vom Feind die Minen heranschwirren, verfolgen atemlos die Laufbahn, weichen aus, werden verschüttet, sind in wenigen Augenblicken von den Kameraden wieder herausgeschaufelt, treten mit Hurrah wieder in Reih' und Glied. Schier übermenschliche Kräfte müssen es sein, die in solchen Augenblicken alle Glieder aufrütteln, alle Nerven freimachen, die menschliche Willenskraft auf das denkbar höchste Maß steigern. Keiner denkt an sich. Leute, die noch eine frische Wunde tragen, reißt diese überströmende Wucht mit fort. Sie lachen ihrer Schmerzen und springen mit ein, da wo der Anprall am größaen, die Gefahr am drohendsten ist. Man erblickt Hunderte, die schaffen, Hunderte, die eingreifen, und glaubt bisweilen nur e i n e riesige Gestalt, titanisch an Größe und Gewalt, in tausendfältiger Form sich recken, schlagen, feuern zu sehen. Und wie wunderbar! Flaut das Poltern, Krachen Dröhnen, Rufen und Zischen ab, werden auch allmählich die schweren Geschütze weiter hinten, deren grausige Symphonie immer wieder durchklang, still, dann ist diese ganze Schar im Handumdrehen umgewandelt. Nimmt begreiflichere, menschliche Formen an. Ist wieder stumm, schlicht und klein. Sitzt in drei, vier Augenblicken abermals in den Unterständen, plaudert, liest, näht, nimmt einen Schoppen — träumt von der stillen Nacht. . . . So hell und laut das Getöse war, mustert man die Reihen, dann fehlen Gottlob nur wenige. Tote sind bei diesen kurzen Feuerüberfällen nur vereinzelt zu verzeichnen, fünf, sechs Verwundete die Regel. Die aber werden von den Aerzten, die in der ersten Feuerlinie wahrhaftig keinen leichten Stand haben und hier die edelsten Wohltäter der Menschheit sind, auf das liebevollste in den Sanitätsunterständen verbunden, gepflegt, ermuntert. Von den Kameraden geführt oder getragen und gebettet, bis die Nacht ihre Fittiche ausbreitet und auf gut gedeckter Bahn der Transport in die hinteren Stellungen vorgenommen werden kann. Von ihnen geht's dann schnellstens in die Lazarette, wo die lauterste Nächstenliebe ihre Triumphe feiert.

Diese deutschen Lazarette! Viel des Lobes, aber dennoch lange nicht genug, ist über die Vortrefflichkeit ihrer Dienste, ihrer Leistungen gesagt worden. Wenn einst die Portale des Hasses und Kämpfens sich wieder schließen, das „Friede auf Erden" seine Schwingen über Länder und Städte und Meere breitet, dann erst wird man wohl ermessen können, was der deutsche Arzt im Felde geleistet hat. An Wissen, an Geduld und an Opfermut. Freundlich lächelnd sitzen sie an den Betten der armen Burschen, Tröster, Pfleger und Priester zugleich. Ich sah in letzter Zeit Lazarette in Peronne und St. Quentin, in denen ein neues Verfahren des bekannten Geheimrats Prof. B. . . . . namentlich bei schweren Gelenkverletzungen so manchem wackeren Krieger eine unter Tränen der Klage ersehnte und unter Tränen der Freude begrüßte Erleichterung, Besserung, Heilung brachte. Sah Dutzende von unermüdlichen Aerzten, Pflegern und Schwestern, rührend bemüht, denen, die ihnen anvertraut sind, ihr schweres Los erträglicher, schmerzloser zu gestalten. Tief ergreifend zu beobachten, wie sie unausgesetzt sich befleißigen, die Wahrheit, so lange sie dem Patienten gefährlich werden kann, zu verschleiern oder liebevoll, langsam auf sie vorzubereiten. Da lag ein kaum zwanzigjähriger Bursche aus dem schönen Bayerlande mit großem Verbande über beide Augen. Eine Mine, jene gräßliche Waffe des modernen Stellungskrieges, hatte ihm das Augenlicht geraubt. „Der Strahl des Sehens war ihm ausgeflossen, das Licht der Sonne schaut er niemals wieder." Die Aerzte wußten es, der arme Musketier wußte es nicht. So war denn alles in fürsorglichster Weise bemüht, ihn nur allmählich die ganze grausige Wahrheit so schonend als möglich wissen zu lassen. Er hoffte noch immer, wenn die Binde fällt, „die roten Firnen" wieder schauen zu können. Armer, armer Bursche! . . . Uebrigens wurde dieses Lazarett, das den Franzosen in Friedenszeiten als „Palais de justice" diente, mehrfach vor kurzem von feindlichen Fliegern mit Bomben belegt. Als man einen von ihnen herunterholte, schwur er hoch und heilig, daß er das Lazarett nicht habe zum Ziele nehmen wollen. Wir wollen es dem Feinde glauben, aber die Tatsache bleibt bestehen, und da sie ja keineswegs vereinzelt ist, mit ein Beweis, wie todesmutig der Dienst von Aerzten und Pflegern auch hinter der eigentlichen Front im Operationsgebiete ist.

Sind die Patienten wohler, dann sieht man sofort, wie ihre Gesichter wieder froh werden, wie sie förmlich darauf brennen, erneut hinauszuziehen. Nur nicht untätig bleiben. Nur nicht eine Stunde länger liegen, als unbedingt nötig ist. Oft müssen Aerzte und Wärter ihre ganze Ueberredungskraft aufbieten, um die Patienten zum weiteren Verweilen zu bewegen. Prachtnaturen im Schützengraben! Prachtnaturen in den Lazaretten! Wahrlich, ein Volk, das solche Söhne hat, läßt sich nicht niederreiten.

Einen Landwirt aus der Gegend von Kassel sah ich, dem in schweren Kämpfen an den Sümpfen der Somme ein Hagel von Schrapnellen beide Füße durchschlagen hatte. Man glaubte nicht, daß er wieder aufkommen würde. Wie ein Wunder erschien es allen im Lazarett. Wie ein Wunder auch, daß er seine Schmerzen so überaus standhaft, heiter fast trug. „Zu Weihnachten, Kinder, bin ich wieder auf den Beinen." Das sagte er immer wieder. Sein Glaube hat ihn nicht getrogen. Er ist wieder gesund geworden und konnte jetzt Weihnachtsurlaub antreten. Als der stämmige Mann seinem treuen Helfer, Stabsarzt Dr. F. . . ., die Hand zum Abschied reichte, meinte dieser lächelnd: „Lieber L., das habe ich im Anfang wirklich nicht für möglich gehalten. Ich fürchtete, Sie reisten ins Jenseits ab!" Da überstrahlte alle Züge des Mannes eine sonnige Heiterkeit. Schmunzelnd sagte er dann: „Herr Doktor, ich hatte ja noch gar keinen Fahrschein gelöst!" . . .

Emil Simson, Kriegsberichterstatter.

---

zung der Feinde, wollen wir versuchen, Not und Elend der Unseren zu lindern. Gelingt es uns, so können die Tage des Schreckens auch noch uns zum Segen werden."

Und die drei Frauen, oft von der verständigen Lissy begleitet, gingen von Haus zu Haus, überall ratend, helfend, tröstend. Auch den beiden Geistlichen, die in Insterburg blieben, ebenso der einzigen Krankenpflegerin, gingen sie hilfreich zur Hand und unterstützten sie nach Kräften in tapferen Liebeswerken. Oft ging es nicht ohne Not und Gefahr, und der Major, der nach 24stündiger Haft wirklich wieder freigelassen wurde, staunte, je länger, immer mehr über Varinka von Rensen, die so fest und sicher an der Seite seiner tapferen Regine und der hilfsbereiten Pastorin ihren Weg ging.

Er sah sie nicht nur mit lindem Trost banges Leid mildern, sondern er sah auch, wie verständig und kräftig sie vielen, die unüberlegt Haus und Hof im Stich lassen wollten, wehrte, um ihnen so Habe und Heim zu erhalten.

„Ich tat Varinka doch unrecht," ging er seiner Frau gegenüber in sich. „Sie ist ja ein ganz verständiges Weib. Ich will es doch sicher dem Kasper schreiben."

Dazu kam er aber nicht, denn man heimste ihn abermals mit einigen andern Bürgern ein, diesmal hien seine Lage nicht unbedenklich.

Ein Motor am städtischen Wasserwerk explodierte infolge unsinniger Behandlung. Ein russischer Offizier war dabei verletzt worden, sowie sieben Bürger der Stadt getötet worden.

Rennenkampf wütete und schrie, daß alle Geiseln erschossen würden, falls sein Rittmeister sterben sollte.

Glücklicherweise starb der Russe nicht und die Geiseln blieben am Leben, aber bange Tage der Aufregung und Sorge kamen und gingen über Insterburg, obwohl sich im allgemeinen die Russen leidlich benahmen und auch Manneszucht hielten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Heldentaten.

Am 5. . . . 1. . . . hatten zwei Züge der 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. . . . abends allein eine vorgeschobene Stellung besetzt und waren beschäftigt, diese auszubauen, als plötzlich ein rechts aufgestellter Horchposten den Anmarsch von starken russischen Abteilungen meldete. Sofort lief alles an die Gewehre und eröffnete das Feuer. Aber gleich darauf gelang es den Russen, den rechten Flügel zu umgehen und von der Seite und von hinten in den rechten Teil des Grabens zu dringen. Der Telephonist, Gefr. Schneider, der schon dem Bataillon nach hinten gemeldet hatte, daß eine starke russische Schützenlinie ankäme, meldete noch „jetzt sind die Russen im Graben" und machte dann den Apparat, den er nicht mehr retten konnte, unbrauchbar und geriet so bei treuer Pflichterfüllung in russische Gefangenschaft. Der Führer befahl nun, den rechten Teil des Grabens zu räumen, schickte die Maschinengewehre weiter zurück und besetzte einen nach hinten führenden Verbindungsgraben, um den von rechts gekommenen Russen das weitere Vordringen zu verwehren. Trotz der dunklen Nacht vollzog sich diese Bewegung mit der größten Schnelligkeit und Ordnung und ein rasendes Schnellfeuer hielt die Russen auf. Nur Teile des linken Flügels der 12. Kompagnie hatten den Befehl, daß der Verbindungsgraben besetzt werden sollte, nicht gehört und stürzten sich unter Führung des braven Unteroffiziers Stenzel auf die eingedrungenen Russen, aber es empfing sie ein höllisches Feuer, besonders auch mit Handgranaten. Unteroffizier Stenzel fiel und ide wenigen Unverwundeten mußten in den Verbindungsgraben zurück. Nun lagen sich Deutsche und Russen auf nächste Entfernung gegenüber. Ein russisches Bataillon hatte angegriffen und im Gefühl ihrer Ueberlegenheit forderte der russische Führer die kleine Zahl der Deutschen zur Uebergabe auf, aber ein verstärktes Feuer war die Antwort und der russische Führer, ein Fähnrich, wurde tödlich getroffen. Nun war es um ihre Haltung geschehen. Ihr Feuer schwieg und da alles sich in Deckung zurückzog, hatten auch unsere Leute kein Ziel zum Feuern. Da sprang beherzt Musketier Wengatz (aus Berlin-Reinickendorf) aus dem Graben hervor, auf die Russen zu und forderte sie zur Uebergabe auf. Wie ein Erlöser wurde er von den Russen aufgenommen und nun erzählt Wengatz: „Wie die Bienen kamen sie den Berg herunter und jeder wollte mir die Hand drücken. Bei dieser Menge wurde es mir doch ein bischen unheimlich zu Mute, denn so viele Russen, es waren ja bald 600, hatten wir denn doch nicht vermutet"; und wirklich, es waren 570 Russen, die sich den Deutschen ergeben hatten. Dabei hatten die Russen ein Maschinengewehr in die Stellung eingebaut, das uns auch in die Hände fiel und das uns bei der weiteren Verteidigung schon gute Dienste geleistet hat. Vergebens wurde unter der großen Zahl der Gefangenen nach Offiziern gefahndet und als man die Russen darnach fragte, sagten sie, daß die Offiziere sie nur bis zu einer Höhe begleitet und ihnen das Angriffsziel angegeben hätten, selbst aber zurückgeblieben wären. (Wiederholt.)

Es war am 17. 9. 1915 bei Tartak an der Wilja. Die 6. Kompagnie eines sächsischen Infanterie-Regiments lag in vorderster Linie gegenüber einem etwa 60 Meter entfernten Bauernhof. Letzterer bestand aus einem steinernen Wohnhaus und drei Strohhäusern. In den Strohhäusern hatten sich russische Scharfschützen festgesetzt, die aus den Fensterluken und aus schnell angelegten Schießschlitzen heraus auf die Schützenlinie ein wohlgezieltes Feuer abgaben. Zur Beseitigung dieser gefährlichen Gegner sprang Unteroffizier d. Res. Kurt Winkler aus Breslau am hellen lichten Tage über freies Gelände hinweg an die Strohhäuser und zündete diese, trotz heftiger Beschießung durch die darin befindlichen feindlichen Schützen, an. Nun flohen die Russen; zahlreiche Munitionsexplosionen in den Strohhäusern verrieten, daß der Feind sich schon gut eingerichtet hatte.

Winkler wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse belohnt. (Wiederholt.)

Am 14. Juni 1915 zeichnete sich der Sergeant Schulze aus Brandenburg a. d. Havel der Maschinengewehrkompagnie Infanterie-Regiments Graf Barfuß (4. Westfälisches Nr. 17) durch seine Tatkraft und Umsicht aus. Die dürftigen Deckungen, die das Gelände bot, geschickt ausnutzend, arbeitete er sich mit seinem Zuge an den Fluß heran, ungesehen vom Feinde. Ueberraschend nahm er nun mit seinen Gewehren einen feindlichen Schützengraben unter Feuer, der bis dahin zwei Kompagnien das Ueberschreiten des Flusses erschwert hatte. Im Feuer der Maschinengewehre räumte der Gegner den Graben, und die Unsern konnten den Fluß durchwaten. Als einer der ersten erreichte Schulze im feindlichen Feuer das jenseitige Ufer, seine Leute, die teils ihr erstes Gefecht erlebten, mit sich fortreißend. Bald waren die Höhen genommen. Hier erkannte Schulze sofort, daß die links kämpfende 6. Kompagnie ein schweres Vorgehen gegen Schloß und Park B. . . . hatte. Er verstand es, seine Gewehre so aufzustellen, daß die im Gehöft sich mit einem Maschinengewehr tapfer verteidigenden Feinde unter Flankenfeuer genommen wurden. Dadurch trug er dazu bei, daß sich die Kompagnie bald in den Besitz des Gehöftes setzen konnte. Schulze wurde für seine tapfere Tat zum Vizefeldwebel befördert.

Es ist am 2. Oktober nachmittags. Erwartungsvoll liegt die 2. Kompagnie eines Königl. Sächsischen Inf.-Reg. in vorderster Linie, an der Stelle, wo nur eine Sandsackbarrikade Freund und Feind trennt. Ein etwa 300 Meter langes Stück hatten die Engländer noch besetzt und daraus sollen sie vertrieben werden. Drei Mann melden sich freiwillig, als erste den Handgranatenkampf, der für die Kompagnie noch etwas ganz neues war, zu wagen; Unteroffizier Angermann aus Neustadt in Böhmen, Soldat Otto aus Niederlauterstein bei Marienburg und Soldat Sonntag aus Leipzig. Nachdem ein Minenwerfer dem Gegner die ersten Will-

Landesbibliothek Oldenburg

kommensgrüße gesandt hat, schreitet der Handgranatentrupp zum Angriff. Zunächst wird der Feind aus dem hinter der Barrikade liegenden erreichbaren Stück herausgeräuchert. Hierauf wird dieses eingerissen und vorwärts gehts. Bald fängt der Gegner an, sich seiner Haut zu wehren. Die kleinen „Eier" kommen geflogen und platzen dicht vor den Drei, die sich aber dadurch nicht stören lassen. Drauf geht's und eine Schulterwehr nach der anderen wird dem zäh sich verteidigenden Feinde entrissen. Da ertönt ein Schrei: Eine feindliche Handgranate ist mitten unter unseren Handgranatenwerfern geplatzt. Unteroffizier Angermann ist sofort tot; die beiden Soldaten schwer verwundet. Aber sofort greifen neue Leute zu den Handgranaten, um die Wackeren zu rächen und das Begonnene zu vollenden. Bald weicht der Feind übers freie Feld, seine Stellung zu erreichen; doch nur wenigen gelingt es. Drei Maschinengewehre und eine Anzahl Gefangene hat er als Beute zurücklassen müssen. Soldaten Otto und Sonntag haben das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Unteroffizier Angermann ruht dicht hinter der Stellung, wo er den Heldentod gestorben ist.

Am 5. August 1915 wurden der Unteroffizier Fink, 7. Kompagnie Inf.-Reg. Nr. 131 (2. Lothringisches) aus Düsseldorf, und noch 10 Mann von ihrem Kompagnieführer auf Erkundung geschickt. Es dauerte nicht lange, so stießen sie auf eine feindliche Patrouille von etwa 40 Mann. Der Unteroffizier Fink selber lag als Führer vorne, etwas zurück, rechts und links von ihm, mit Zwischenräumen seine Leute. Er sagte seinen Leuten: „Wenn die Patrouille nahe genug herangekommen ist, gebe ich den ersten Schuß ab, damit das Feuer auf mich gelenkt wird." Als die Feinde, welche gestaffelt hintereinander auf dem Bauche herangekrochen waren, nahe genug waren, gab Fink den ersten Schuß ab. Von einem mörderischen Feuer, das sich nur auf ihn richtete, wurde er jetzt überschüttet. Von 5 Kugeln wurde er getroffen. Doch das Glück war ihm hold. Die erste Kugel zerschmetterte sein Fernglas, die zweite zerriß sein Koppel, zwei andere Kugeln riefen nur blutunterlaufene Stellen am Bauche hervor und die fünfte schlug ihm als Querschläger ein Stück Fleisch aus dem Arm. Trotz der Verwundung feuerte der Unteroffizier weiter, während er seinen Leuten den Befehl gab, sich zurückzuziehen, denn ein Teil der Gegner versuchte nunmehr, der Patrouille Fink den Rückweg abzuschneiden. Als der Unterofizier glaubte, seine Leute seien in Sicherheit, ging auch er zurück. Dies war das dritte Mal, daß der tapfere Mann verwundet wurde.

Die starke Eindeckung des ersten Grabens der feindlichen Hauptstellung war durch das den Sturm vorbereitende Artilleriefeuer fast garnicht beschädigt worden, so daß ein Eindringen der Sturmabteilung des Bayer. Res.-Inf.-Reg. Nr. 11 sehr erschwert war. Der Gefreite Rödl aus Kittensee, B. A. Parsberg, der 3. Kompagnie sprang mit noch einigen Leuten der 1. Kompagnie trotz des heftigen Artillerie- und Infanteriefeuers vor und riß, kurz entschlossen, Sandsäcke aus der Stirnseite des feindlichen Grabens. Sechs eingeschüchterte Gegner benutzten die Gelegenheit, sich zu ergeben, krochen aus der Oeffnung und stürzten mit hoch erhobenen Händen der deutschen Stellung zu.

Rödl ging nun durch die feindlichen Gräben bis auf einen wichtigen Punkt der feindlichen Stellung vor, und drang in einen Unterstand ein, dessen Insassen gerade entwichen waren. Er eröffnete sofort das Feuer auf den Gegner, der hinter der ersten Schulterwehr Halt zu machen versuchte, und bewachte den Grabeneingang die ganze Nacht hindurch. Am andern Morgen drang Rödl mit noch zwei anderen Leuten, darunter dem Gefreiten Müller, im Graben weiter vor, stieß auf einen Unterstand, machte 14 Gefangene und kam mit diesen sowie verschiedenen Beutestücken zurück. Bei einem zweitmaligen Vorgehen Rödls mit mehreren Kameraden wurden 3 weitere Gefangene gemacht. Bei dem um 8½ Uhr vormittags einsetzenden bis 11 Uhr anhaltenden heftigen Artillerie-Feuer zeichnete Rödl sich von neuem durch vorbildliches Verhalten aus; und beobachtete in unerschrockener Weise die Vorgänge beim Feinde. Rödl, der sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse schon bei einer früheren Gelegenheit erworben hatte, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

Am 15. Oktober 1915 galt es, ein Franzosen-Nest zu nehmen. Ueberraschend sollte der Angriff vor sich gehen. Eine mit Unterständen versehene französische Sappe mußte gesäubert werden. Leutnant Küster aus Leisnig in Sachsen und Gefreiter Uderstadt aus Brunsbüttelrhafen, Kreis Altona, von einem Reserve-Jäger-Bataillon drangen an der Spitze einiger Leute in die Sappe ein. Die Mannschaft eines französischen Maschinengewehrs, die dieses gerade schußfertig machen wollte, wurde durch zwei wohlgezielte Handgranaten vernichtet. Als aus den Unterständen völlig überraschte Franzosen herauskamen, die sich ergaben, wurden Leutnant Küster und der Gefreite Uderstadt von ihren Leuten getrennt. Trotzdem drangen sie allein weiter vor und überrumpelten ein zweites französisches Maschinengewehr mit etwa 20 Mann durch den Ruf: „A bas les armes". Sie übergaben die Gefangenen den nachfolgenden Kameraden und weiter gings. Was sich ihnen in den Weg stellte, wurde durch Handgranaten getötet, verwundet oder zur Uebergabe gezwungen. So fielen ihnen, ehe sie das Ende der Sappe erreichten, noch weitere zwei französische Maschinengewehre in die Hände.

Am 8. Juli 1915 griffen die Franzosen nach mehrstündigem starken Tromemlfeuer die deutschen Stellungen auf einer Höhe an. Durch die heftige Beschießung waren die Schützengräben stellenweise völlig eingeebnet und die Zugänge zu den Fuchsbauten teilweise zugeschüttet. Der gegnerischen Infanterie, die dem Zurückverlegen ihres Artilleriefeuers auf unsere Zugangsgräben und Reserveunterstände unmittelbar folgte, war es gelungen, an zwei Stellen überraschend in die deutsche Stellung einzudringen. Durch Werfen von Handgranaten versperrte sie den Ausgang von drei Fuchsbauten, die in zwei bis 85 Mtr. langen Sappen nahe der feindlichen Sturmstellung eingebaut waren und machte dadurch etwa 40 Mann zu Gefangenen. Vizefeldwebel der Landwehr, Eduard Dallabetta von der 3. Kompagnie eines Bayerischen Brigade-Ersatz-Bataillons (Stadtbauamtsassistent in Speyer am Rhein), der den Ernst der Lage sofort erkannte, eilte rasch entschlossen mit dem Gefreiten Georg Reffert, Fabrikarbeiter in Frankenthal (Pfalz) und dem Spielmann Eugen Wolf, Schiffer aus Ludwigshafen am Rhein, über den völlig verschütteten Sappengraben, der von einem französischen Maschinengewehr bestrichen wurde, in den Sappenkopf und räumte ihn mit Handgranaten von dem eingedrungenen Gegner. Durch sein kühnes, schneidiges Verhalten befreite er etwa 30 seiner gefangenen Kameraden und nahm selbst zwei Franzosen gefangen, während der Rest, zum Teil verwundet, über die Sappenwände entwich. Reservist Josef Werle, Landwirt aus Eusserthal (Pfalz) und Reservist Karl Rosinus, Fabrikarbeiter in Kaiserslautern (Pfalz) kamen freiwillig zur Unterstützung der oben Genannten nach und beteiligten sich am Handgranatenkampf. Werle ging mehrmals in der Sappe, die im Sperrfeuer der eigenen Artillerie lag, zurück und brachte Handgranaten und Patronen vor. Hierauf säuberte Vizefeldwebel Dallabetta mit einigen Leuten durch Handgranaten auch noch einen halbfertigen Verbindungsgraben, der den erwähnten Sappenkopf mit einem anderen etwa 100 Mtr. rechts liegenden verband. Hierbei befreite er nochmals 10 Kameraden, die am rechten Flügel der Kompagnie gefangen wurden und eben in die französische Stellung geführt werden sollten. Von den feindlichen Begleitmannschaften wurden noch drei gefangen, während der Rest nach tapferer Gegenwehr niedergemacht wurde. Vizefeldwebel Dallabetta hat durch sein entschlossenes, schneidiges Verhalten nicht nur 40 gefangene Kameraden befreit, sondern auch noch 5 Franzosen gefangen.

Vizefeldwebel d. L. Dallabetta wurde für sein tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Offizierstellvertreter ernannt.

Vermischtes.

* **Der eiserne Groschen.** Ueber die Form, die der neue eiserne Groschen haben wird, dessen Ausprägung vom Bundesrat beschlossen worden ist, werden folgende Einzelheiten bekannt: Er wird genau wie das alte Zehnpfennigstück sein. Während aber der eiserne Sechser am Rande gerippt ist, wird der eiserne Groschen einen glatten Rand aufweisen. Er weicht ferner von den bisherigen Zehnpfennigstücken dadurch ab, daß der Adler nur die Größe desjenigen eines Fünfpfennigstückes haben wird. Man mußte diese Verkleinerung des Adlers vornehmen, da man um diesen herum einen Perlenkranz legen will, um auf diese Weise jeder Verwechselung vorzubeugen. Die Vorderseite des eisernen Groschens wird im übrigen genau so aussehen, wie bei den eisernen Sechsern, d. h. die Zahl steht in der Mitte, darunter „Pfennig" und die Jahreszahl und am oberen Rand prangt die Aufschrift „Deutsches Reich".

Vermischte Anzeigen.

Herr Landwirt E. H. Lohe zu Schaar läßt von seinem Landgute mehrere Hämme bestes

Weideland,

nämlich
1. Paarzelle 691/48, belegen bei Schaar, groß za. 4 Grasen,
2. Parzelle 45, belegen daselbst, groß 6,58 Grasen,
3. Parzelle 475/46, belegen daselbst, groß 4,51 Grasen,
4. Parzellen 472/43 und 44, belegen daselbst, groß zusammen 7,21 Grasen,
5. Parzellen 60 und 61, belegen zu Altengroden am Stadtpark, groß reichlich 12 Grasen,

vom 1. Mai 1916 an auf 4 Jahre öffentlich meistbietend verpachten, wozu Termin auf

Donnerstag, 30. d. Mts. abends 7½ Uhr

im grünen Hof zu Schaar angesetzt wird.

Rüstringen, 1915 Dez. 23.

H. Gerdes, amtl. Auktionator.

Zu kaufen gesucht

angekörte und zurückgesetzte Bullen sowie hochtragende und frischmilche

Kühe und Rinder.

Abnahme sofort. Bitte um Offerten. **Joh. Dege.**

Suche

100 Futterschweine

anzukaufen, von 60 Pfund aufwärts. Abnahme sofort.

Jever. Th. Janßen.

Suche zeitmilche Kühe u. Rinder sowie wantiedige Kühe.

Suche 10 bis 12 vorgemerkte Rinder im Alter von ¾ bis 2 Jahren.

Fedderw.-Grod. A. Popken.

Suche mehrere angekörte Bullen sowie noch nicht gekörte. Dieselben müssen gut genährt, farbenrein und vorgemerkt sein. Alter 1 bis 2 Jahr.

Fedderw.-Grod. A. Popken.

Suche

fette Schweine und Kälber

anzukaufen und zahle dafür die höchsten Preise.

Jacob Feilmann.

Prämienstier Wrangel

deckt für 5 Mark.

Hohenkirchen. Emil Janßen.

Empfehle meinen

Prämien-Eber

zum Decken. Deckgeld 5 Mark.

D. Tjardes.

Sengwarder-Altendeich.

Rechnungsformulare empf. billigst **C. L. Mettcker & Söhne.**

Für Landw. u. Geschäftsh. empf. viele Mägde v. 15—25 J., hies. und Galizier, mehr. ldw. Knechte u. Arb., Futterkn., Fahrkn. Fritz Diederichs, Bremen, Bornstr. 42, gew. Stellenvm.

Suche auf baldmöglichst für meine 17jährige Tochter eine leichte

Stelle

für häusliche Arbeiten.

Heidmühle. Verwalter Böthaus.

Suche für die Küche des Sophienstiftes auf sofort ein kräftiges

Mädchen.

Schwester Auguste.

Gesucht auf Mai ein zuverlässiges ordentliches

Mädchen.

Gastwirt Harm Janßen.

Jever, St. Annentor.

Gesucht auf Mai 1916 ein tüchtiges

Fräulein

und ein fixes

Dienstmädchen,

welches gut melken kann, gegen hohen Lohn für eine größere Landwirtschaft.

Zu erfragen bei Gastwirt Haschenburger, Middoge.

Verloren

auf dem Wege von Bussenhausen nach Eggelingen oder im Zuge Jever-Carolinensiel ein Portemonnaie mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exped. d. Bl. oder in Haltestelle Bussenhausen gegen gute Belohnung abzugeben.

Wir übernehmen die Versendung des

Jeverschen Wochenblatts

an Angehörige des Heeres und der Marine im Felde und in Standorten für monatlich 1 Mk. Die Versendung kann zu jeder Zeit beginnen.

Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblatts.

Karten

vom

Kriegsschauplatz:

vom französisch-belgischen (mit Namensverzeichnis und Nebenkarten) 1,40 Mk.,
vom russischen 1,50 Mk.,
von der Nordsee mit England 0,80 Mark,
Karten zum Kriege auf der Balkanhalbinsel 1,30 Mk.,
vom Orient 1,50 Mk.,
vom italienischen 1,40 Mk.

zu haben in der Buchhandlung

C. L. Mettcker & Söhne.

Am Dienstag den 21. Dez. in Jever 1 Paket, 500 Stück, M d R 3-Zigaretten abhanden gekommen.

Oldorf. **G. Eden.**

Verloren

ein Portemonnaie mit Inhalt von der Sophien- bis zur Bahnhofstraße. Abzugeben Sophienstr. 21.

Landesbibliothek Oldenburg